Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 218. **Sonnabend den 18. September 1897.** **XV. Jahrg.**

Freisinnige Sozialpolitik.

Die freisinnige Volkspartei, die sich so lange gesträubt hat, ihr Programm mit einem „Tropfen sozialpolitischen Oels“ zu versehen, hat nun angesichts der Reichstagswahlen, zweifellos um den Sozialdemokraten das Eintreten für ihre Kandidaten zu erleichtern, auf ihrem Parteitage zur Sozialreform Stellung genommen. Nach dem Antrage des Zentralausschusses wurde das Programm für die Reichstags-Wahlen mit folgender Nummer angenommen:

„Förderung der Volkswohlfahrt auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung. Sicherung und Verallgemeinerung der Koalitionsfreiheit, Freizügigkeit, Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, insbesondere zum Schutz der Arbeitnehmer gegen mißbräuchliche Anforderungen an ihre Arbeitskraft, Gestaltung der öffentlichen Betriebe zu sozialen Musteranstalten, zeitgemäße Regelung der in Haus- und Landwirthschaft beschäftigten Personen, Vereinfachung und Verbesserung der Arbeiterversicherung.“

Wenn es die freisinnige Volkspartei mit diesen wichtigen Forderungen ernst meint, so haben wir es mit einer vollständigen sozialpolitischen Schwenkung zu thun und können die Annäherung des Programms der freisinnigen Volkspartei an dasjenige der süddeutschen Volkspartei als fast vollendet betrachten. Von dem geschriebenen Programm aber bis zur thatkräftigen Vertretung der darin enthaltenen Forderungen ist noch ein weiter Schritt. Da die Verhandlungen des freisinnigen Parteitages geheim gewesen sind, hat man auch nicht erfahren, ob überhaupt bezw. auf welche Weise der Richtersche Freisinn bereit ist, die erwähnten Programmpunkte zu verwirklichen.

Von besonderem Interesse dürfte es sein, in Erfahrung zu bringen, nach welcher Richtung der freisinnige „Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung“ unternommen werden soll. Die ablehnende Haltung der Partei gegenüber einzelnen nothwendigen Bestimmungen der Gewerbeordnungs-Novelle von 1891 dürfte noch erinnerlich sein; insbesondere dauert von jener Seite heute noch der Kampf gegen die Sonntagsruhe fort. Vermuthlich wird aber der freisinnige Parteitag den obigen Programmpunkt nur mehr taktisch verwerthen und auf einen Kommentar, der die Partei nach einer bestimmten Richtung binden könnte, sich nicht einlassen.

Keine Partei aber würde es leichter haben, praktische Sozialpolitik zu treiben, als der Freisinn. Namentlich die „Gestaltung“ einer ganzen Reihe öffentlicher Betriebe „zu sozialen Musteranstalten“ liegt ganz in seiner Hand. In dieser Hinsicht aber zeigt sich der große Unterschied zwischen freisinniger Theorie und Praxis, zwischen schönen Programmen und thatkräftiger Ausführung. Es ist bekannt, daß der Kommunalfreisinn, der in den großen Städten regiert und dort der Welt zeigen könnte, wie man durch freisinnige Reformen glücklich zu werden vermöchte, die Parteigrundsätze in vielfacher Weise verleugnet. Wiederholt ist auf den Gewissenszwang christlicher Lehrer durch freisinnige Behörden, auf deren politischen Terrorismus gegenüber Kommunalbeamten, auf mangelhafte Fürsorge für Volksschullehrer und nicht zuletzt auch auf Vernachlässigung sozialer Pflichten großer Kommunen aufmerksam gemacht worden. Bis jetzt vergebens.

Soll das nun anders werden? Will man den Kommunalfreisinn zwingen, die streng manchesterlichen Pfade zu verlassen, die er bis jetzt gewandelt ist? Wir würden einen solchen Umschwung mit Genugthuung begrüßen und uns freuen, wenn die freisinnigen Städtebeherrscher eine lebhafte Sozialreform in Angriff nehmen wollten.

Bis zu den Reichstagswahlen hat der Freisinn noch hinreichend Zeit, den guten Willen in dieser Hinsicht zu zeigen. Wir können also abwarten, was zur Bethätigung der neuen freisinnigen Sozialreform geschehen wird. Bleibt der Satz von dem Ausbau des Arbeiterschutzes und von den Musteranstalten lediglich auf dem Papier, so wird er für die mit unerfüllten freisinnigen Versprechungen hinreichend gesättigte Wählerschaft kein wirkungsvoller Köder sein.

Politische Tagesschau.

Die 7. internationale Konferenz der Gesellschaften vom Rothen Kreuz wird am 19. September in Wien beginnen. Als deutsche Vertreter werden der Kammerherr der Kaiserin, von dem Knesebeck, Vorsitzender des Zentral-Komitees der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz, der zweite stellvertretende Vorsitzende des Zentral-Komitees, Reichsbank-Präsident Dr. Koch, sowie mehrere Mitglieder des deutschen und des preußischen Zentral-Komitees, u. a. Prof. Dr. von Bergmann, daran theil nehmen. Die Konferenz wird ungefähr eine Woche dauern.

Zum Lehrerbesoldungsgesetz schreibt eine Berliner Korrespondenz: Seitens des Kultusministers wird bei der Prüfung der nach dem neuen Lehrerbesoldungsgesetz aufzustellenden Gehaltsfestsetzungen grundsätzlich darauf Bedacht genommen, daß die Gehälter und die Alterszulagen überall im Rahmen des Gesetzes in einer den Verhältnissen der einzelnen Gegenden entsprechenden angemessenen Höhe normirt werden. In den Provinzialkonferenzen ist seitens der Ministerialkommission der Standpunkt der Staatsregierung auf Grund der vorhergegangenen Ermittelungen für die einzelnen Provinzen eingehend dargethan worden, sodaß nunmehr an den betheiligten Stellen ein Zweifel darüber nicht mehr herrschen kann, daß Gehaltsskalen, die den Forderungen der Regierung nicht genügen, in keiner Weise Aussicht auf Genehmigung haben.

Dem in Nürnberg dieser Tage abgehaltenen Parteitage der deutschfreisinnigen Volkspartei entnimmt die „Deutsche Zeitung“ nachstehende Mahnung: „Die Verhandlungen des freisinnigen Parteitages über die Kassenverhältnisse der Partei haben am Montag deutlich bewiesen, daß der Partei trotz der Agitationsstärke des Abgeordneten Richter die Werbekraft fehlt. Möge eine immer klarer und zielbewußter werdende nationale Politik bei der Regierung, bei den Parteien und bei den Wählern im Lande dafür sorgen, daß die wasserarm gewordene Partei des Abgeordneten Richter nicht durch Mißgriffe und Unklugheit Zuflüsse erhält, die sie in der Kraft des eigenen Programms niemals hätte auf ihre Mühlen leiten können.“

Die „Germania“ schreibt: „Religion ist Privatsache“, heißt es bekanntlich im Programm der Sozialdemokratie, aber die Agitation für den Austritt aus der Kirche ist Parteisache. Es besteht sogar eine besondere „Austrittskommission“, welche die Agitation für den Austritt aus der Landeskirche betreibt. Dieselbe hat nunmehr beschlossen, die seit längerer Zeit ruhende Agitation wieder aufzunehmen. Die Zahl der infolge der Thätigkeit der Kommission aus der Landeskirche Geschiedenen ist inzwischen auf etwa 1100 gestiegen, wovon nahezu 350 Frauen und Mädchen. Die Ausgetretenen sind zum größten Theil Berliner. Auf dem Lande wird die sozialdemokratische „Austrittskommission“ noch nicht ihre Thätigkeit entfalten, hier wird dem Atheismus der Sozialdemokratie mit dem Schlagworte „Religion ist Privatsache“ das Schafskleid umgehängt. So arbeitet die Sozialdemokratie mit Lug und Trug.

Nach Mittheilungen aus Kairo sollen die egyptischen Truppen unter dem englischen General Hunter Berber besetzt haben. Berber, am Nil jenseits des fünften Katarrhakts ungefähr auf dem halben Wege von Abu Hamed nach Chartum belegen, ist deshalb von besonderer strategischer Wichtigkeit, weil es an der östlichen Krümmung des Nils liegt und eine nähere Verbindung mit Suakin am Rothen Meere ermöglicht.

Der Aufstand der Afridis und Orakzais an der Nordgrenze Ostindiens dauert fort trotz der Stellungnahme des Emirs von Afghanistan gegen die Aufständischen. Das Kriegsglück wechselte bisher.

Die kubanischen Aufständischen haben nach einem Newyorker Telegramm einen neuen Erfolg errungen. Sie haben die Stadt Consolarion del Sur in der Provinz Pinar del Rio erobert. Die ganze Garnison, 200 Mann, wurde niedergemacht; sie bestand meist aus Kubanern, die zu den Spaniern hielten und darum von den Aufständigen als Verräther besonders gehaßt wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. September 1897.

— Herzog Ernst von Altenburg feiert heute, Donnerstag, seinen 71. Geburtstag. Am 29. September kann der Herzog noch eine andere Feier, sein goldenes Militär-Dienstjubiläum begehen.

— Nach Mittheilungen des „Lokal-Anz.“ hat der Erzherzog Franz Ferdinand, der präsumtive österreichische Thronfolger, die Schwester des Tuchrestehändlers Hußmann in Aachen, die früher Hausdame bei Krupp in Essen war, wo sie der Erzherzog kennen lernte, geheirathet. Das Paar soll bereits nach Algier abgereist sein.

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zastrow.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Nun muß ich aber gehen!“ rief Frieda und riß die Thüre ungestüm auf.

„Ich wollte Dich nur warnen, Frieda!“ rief er mit aller Anstrengung. „Der Robert ist nicht offen, er hat Geheimnisse; ich hab' ihn beobachtet. Ich hab' gesehen, wie er oft mitten im Schmieden innegehalten und vor sich hingestarrt und gelächelt hat. Und einmal hab' ich ein Stück von einem Brief gefunden, der an ihn gerichtet war.

Darin stand, der Robert soll und müsse alle seine Kräfte aufbieten, um die Schmiede sein Eigenthum zu nennen. Es hing viel davon ab. Nun — das mußt' ich Dir doch sagen, Frieda! Meiner Ansicht nach wärst Du wohl die Hauptsache, und die Schmied', die käm' noch lang' nicht; und wenn man sie nicht allein bekäm', so könnte man sie auch entbehren. Wenn ich ein Mädchen zur Frau hab', wie Du bist, Frieda, so arbeite ich mir in einem halben Jahre ein Eigenthum! So Gott will, Muth und Kraft hätt' ich alsdann!“

Es schien, als habe Frieda nur mit halbem Ohre zugehört. Der Kranke hatte seine Rede noch nicht beendet, als sie die Thüre hinter sich ins Schloß warf und die Treppe hinuntereilte.

Eine Stunde darauf trat der Arzt ein. Er verfügte sich sofort ins Krankenzimmer und nahm eine Untersuchung des Patienten vor. Die Diagnose ergab eine Lungenentzündung. Ein Aderlaß wurde vorgenommen, und dann mußte Robert abermals in die Stadt, um das Rezept bereiten zu lassen, welches der Arzt verschrieben hatte. Die Züge des letzteren erschienen sehr ernst, als er wieder in Hafflingers Wohngemach trat.

„Wie steht's, Herr Doktor?“ fragte der alte Schmied.

„Es ist ein schwerer Fall!“ lautete die Antwort, „einer von den schwersten, die ich je behandelt habe. Im günstigsten Falle wird doch eine Affektion des linken Lungenflügels zurückbleiben, wenn nicht gar eine vollständige Lähmung eintritt.“

Eine peinliche Stille herrschte in dem Stübchen. Die traurige Nachricht hatte einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Der stille, fleißige Geselle war von allen gern gesehen, besonders der Meister hatte ihn lieb.

„Thun Sie Ihr möglichstes, lieber Doktor!“ bat er, „an meiner Erkenntlichkeit soll's nicht fehlen!“

Der Arzt versprach, in der Frühe des folgenden Tages wiederzukommen, und Meister Hafflinger begab sich kopfschüttelnd in die Schmiede, um seine Unruhe und seine Besorgnisse mit anstrengender Arbeit zu beschwichtigen.

Obwohl von Seiten des Arztes und der wackeren Schmiedefamilie alles aufgeboten wurde, um das Leben des jungen Mannes zu erhalten, verschlimmerte sich der Zustand des Kranken doch von Tag zu Tag. Das junge Leben war bis ins Mark hinein erschüttert. Kraftlos, mit hohlen Wangen und eingesunkenen Augen lag Joseph auf dem Schmerzenslager. Der Puls arbeitete fieberhaft. Der Athem drang röchelnd aus der erschütterten Brust. Er hatte die Sprache beinahe vollständig verloren. Nur in schwer verständlichem Flüstertone vermochte er etwaige Wünsche kundzugeben.

Frieda und die Meisterin lösten sich in der Pflege ab. Auch der alte Hafflinger erschien oft am Krankenbette und fragte im Tone der Theilnahme nach dem Befinden des Patienten. Was Robert betraf, so durfte er sich vor den Augen desselben nicht sehen lassen. Es hatte den Anschein, als sei mit dem schwindenden Leben der leidenschaftliche Groll gegen den bevorzugten, jungen Mann, welcher bis dahin mühsam zurückgedrängt worden, zum vollen Ausbruch gekommen.

Heute nun war Doktor Kramer mit ganz besonders ernstem Antlitz an den Meister herangetreten, und fast wehmüthig hatte es von seinen Lippen geklungen: „Der arme Bursche da oben hat kaum noch 24 Stunden zu leben! Es wird gut sein, wenn Ihr ihn nach seinem letzten Willen befragt!“

Der Meister nickte still vor sich hin, band das Schurzfell los, schlüpfte in den Hausrock und verfügte sich unverzüglich nach oben.

„Josef, mein Sohn!“ redete er ihn liebreich an. „Der Doktor hat mir nicht viel gutes wegen Deines Befindens gesagt. Sag' mir einmal offen, wie fühlst Dich?“

Der Gesell wandte langsam das gelbblasse Gesicht nach dem Sprecher und flüsterte abgebrochen und kaum verständlich:

„Schlecht, Meister, sehr schlecht! und das wird Euch auch der Arzt gesagt haben! Ihr braucht aber nicht zu grübeln, wie Ihr die Worte setzen sollt. Ich weiß, daß ich dran muß, und 's ist gut so!“

Hafflinger wischte sich eine Thräne aus dem Auge. Der Kranke fuhr fort:

„Ich hab' weder Vater noch Mutter mehr. Ein Stiefbruder lebt in Amerika, und von den anderen Verwandten hab ich seit langem keine Nachricht. Es wird keiner nach mir fragen! Hat sich doch sonst niemand um mich gekümmert, und das bischen Hinterlassenschaft werden sie auf dem Gericht schon ordnen. Es ist aber noch etwas in mir, Meister! Das muß ich Euch sagen. Mir scheint, ich könnt' nicht eher sterben, als bis ich's Euch gesagt hab'!“

„Sprich, Joseph, mir darfst schon alles anvertrauen, was noch auf'm Herzen hast!“

„Meister, Ihr wißt's wohl, daß ich Eure Tochter Frieda so lieb hab', daß ich nicht ein Mal, nein, zehn Mal für sie sterben könnt'! Und wenn Ihr das nicht gesehen habt, so habt Ihr's Euch doch wohl gedacht!“

„Hab's gewußt, Joseph! aus Deinem ganzen Wesen ersah ich's. Wollst ein tüchtiger Meister werden und hast Dich gequält Tag und Nacht. Ich wollte das nicht, mußte Dir aber Deinen Willen lassen! Daß ich Dir die Frieda von ganzem Herzen gegönnt hätt', daran darfst nicht zweifeln!“

„Gott hatte es anders beschlossen mit mir, Meister,“ erwiderte der kranke Gesell. „Aber nun hört, was ich Euch sagen will. Den Robert betrifft's. Er hat auch ein Auge auf dem Mädchen, und die Frieda hat ihn, soviel ich bemerkt hab', auch nicht ungern!“

— Das preußische Staatsministerium hielt heute unter Vorsitz des Vize-Präsidenten Staatsministers Dr. v. Miquel eine Sitzung ab.

— Der Dichter v. Wildenbruch, ständiger Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte, bisher Legationsrath, erhielt den Titel Geheimer Legationsrath mit dem Range eines Rathes dritter Klasse.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Kemnath-Neustadt a. d. Waldnaab ist der Kandidat des Zentrums, Dr. Heim, mit großer Mehrheit gegen den Sozialdemokraten gewählt worden.

— Die Tagebücher Emin Paschas sind gestern in Besitz des Direktors der Pommerschen Hypothekenaktienbank, Schultz, übergegangen, der sie vom Vormund der Tochter Emins käuflich erworben hat. Um die acht eigentlichen Tagebücher und sieben Bände wissenschaftlicher Aufzeichnungen Deutschland zu erhalten und der Forschung zugänglich zu machen, dürfte Schultz sie demnächst einer deutschen Bibliothek oder einem Museum überweisen.

— Die „Berliner Korrespondenz“ theilt mit, das Reichseisenbahnamt veranlaßte im Juni durch Umfrage bei den Bundesregierungen, daß die Eisenbahndirektionen untersuchen, ob es sich nicht im Interesse der Betriebssicherheit empfehle, für den Schluß des Zuges, der bei Dunkelheit durch Laternen gekennzeichnet ist, auch ein von vorn sichtbares Tagessignal einzuführen. Dadurch könnte der Lokomotivführer sich unterwegs jederzeit von der Vollständigkeit des Zuges überzeugen, und die Stationsbeamten könnten schon beim Einfahren des Zuges sofort erkennen, ob der Zug vollständig ankommt.

— Der in Leipzig zusammengetretene 12. Delegirtentag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister hat folgende Erklärung beschlossen: 1) Der Verband empfiehlt, Fachinnungen nach Möglichkeit zu bilden, wo solche noch nicht bestehen. 2) Vorhandene Innungen sind in der Mitgliederzahl zu stärken, soweit geeignete Elemente hierzu vorhanden sind, damit bei der bevorstehenden Neubildung der Innungen die bisherigen die Führung behalten und dadurch die gesunde Fortentwickelung der Innungen nicht gefährdet wird. Die Innungen sind den Bestimmungen des Gesetzes entsprechend bis zum 7. August 1898 umzubilden. 3) Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister ist noch mehr als bisher nothwendig für die Wahrung der Fachinteressen des soliden Baugewerbestandes. Seine weitere Ausbreitung und dauernde Festigung ist dringend geboten. 4) Auf Grund der Uebergangsbestimmungen (Artikel VI, Abs. 2) wird den Innungen, welche die Rechte aus § 100e oder f besitzen, empfohlen, sofort in die Prüfung darüber einzutreten, ob es ersprießlich ist, die freien Innungen in Zwangsinnungen umzuwandeln auch mit Rücksicht auf die Erhaltung der Innungskassen. 5) Bei den auf Verfügung einzurichtenden Handwerkskammern, welchen die Innungen und die Innungsausschüsse unterstellt werden, erachtet der Verband für nothwendig, daß bei der Konstituirung des Vorstandes der Kammer und deren Abtheilungen unsere Verbandsinnungen mit thätig sind und sich wirksam zur Geltung bringen. — Im weiteren Laufe der Verhandlungen rief eine längere Auseinandersetzung die in einer von Herzog-Danzig ausgearbeiteten Meister-Prüfungsordnung geforderte zweiklassige Prüfung für Baugewerksmeister (Baumeister) und Maurer-, Zimmer- oder Steinmetzmeister hervor. Man verlangte, daß nur eine einzige Prüfung stattzufinden habe und besondere Unterscheidungen nicht gemacht werden sollen. Der Entwurf zur Meisterprüfungsordnung wurde einem Ausschuß zur Durchberathung überwiesen.

— Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam stellte sich für August d. J. auf 2210 Köpfe gegen 2933 im August v. J. Aus deutschen Häfen wurden im August d. J. neben 1786 deutschen Auswanderern 5882 Angehörige fremder Staaten befördert.

Stettin, 16. Septbr. Die Heizer und Matrosen der Dampfer einiger Rhedereien haben trotz der ihnen bewilligten Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt. Ein Theil der Schiffe ist dadurch verhindert, in See zu gehen.

Kiel, 16. Septbr. Der Zuschlag für den in Submission vergebenen Bau des größten Trockendocks auf der kaiserlichen Werft ist der Firma Philipp Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M. ertheilt worden. Als Bauzeit sind fünf Jahre in Aussicht genommen. Die Kosten sind auf 8 590 000 Mark veranschlagt.

Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Totis, 15. September. Ueber den Verlauf des heutigen Tages, mit dem die Kaisermanöver ihren Abschluß erreicht haben, wird noch gemeldet: Nachdem die Honveddivision des 5. Korps nach mehrstündigem Gefechte die Truppen des 4. Korps aus ihren künstlich befestigten Stellungen verdrängt hatte und das 4. Korps sich auf dem Rückzuge befand, gab Kaiser Franz Josef den Befehl zum Abblasen. Nunmehr versammelten sich die Korps- und Divisions-Kommandanten, die Offiziere der Manöver-Oberleitung, die Schiedsrichter und die Herren des militärischen Gefolges beider Monarchen um die beiden Kaiser. Kaiser Franz Josef sprach den Offizieren seine vollste Befriedigung über den Verlauf der Manöver aus und dankte sodann Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm für seine Theilnahme an den Manövern. Kaiser Wilhelm erwiderte mit herzlichen Worten. Sodann fand im Kaiserzelte und im Wintergarten ein Diner statt. Nach Schluß desselben nahmen die Generale, die Offiziere der Manöveroberleitung und alle übrigen nicht in der Front stehenden Offiziere gegenüber dem Gartentrakt des Schlosses Aufstellung. Zugleich zog eine Ehrenkompagnie mit der Regimentsfahne auf. Als die Majestäten dann nach huldvollster Verabschiedung von dem Grafen und der Gräfin Esterhazy am Ausgange des Schlosses erschienen, intonirte die Musik: „Heil Dir im Siegerkanz!“, während die Ehrenkompagnie präsentirte und die versammelten Offiziere den militärischen Gruß erwiesen. Die Majestäten stiegen hierauf zu Wagen und fuhren, von stürmischen Eljenrufen der Menge begleitet, nach Totis. — Seine Majestät Kaiser Wilhelm verlieh zahlreichen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren Ordensauszeichnungen, welche die betreffenden Offiziere bei der Verabschiedung Seiner Majestät angelegt hatten. Einzelne Herren erhielten werthvolle Geschenke. Dem Grafen Esterhazy wurde der preußische Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen. Kaiser Franz Josef verlieh dem deutschen Botschafter Grafen zu Eulenburg das Großkreuz des Stefansordens. — Seine Majestät Kaiser Wilhelm reiste heute Nachmittag 4½ Uhr von hier nach Belye ab, der Zug wurde von dem Direktor der ungarischen Staatsbahnen Marx geführt. Kaiser Wilhelm verlieh dem Obergespan Sarközy den Kronenorden 2. Kl., dem Vizegespan Ghyczy den Rothen Adler-Orden 3. Klasse und dem Oberstuhlrichter Poeße den Kronen-Orden 4. Klasse. — Kaiser Franz Josef hatte Totis bereits um 4 Uhr verlassen.

Pest, 16. September. Der „Budapester Korrespondenz“ zufolge verlieh Kaiser Franz Josef dem Chef des deutschen Generalstabes, General der Kavallerie Grafen v. Schlieffen, das Großkreuz des Stefans-Ordens, dem Obersten von Villaume den Stern zum Komthurkreuz des Franz Josef-Ordens, dem Flügel-Adjutanten Major von Böhm das Komthurkreuz dieses Ordens, sowie dem Adjutanten des Chefs des deutschen Generalstabes Hauptmann von Volkmann und dem Adjutanten des Chefs des russischen Generalstabes, Kapitän Lukjanow, die dritte Klasse des Ordens der Eisernen Krone. Seine Majestät Kaiser Wilhelm verlieh dem österreichisch-ungarischen Reichskriegsminister Edlen von Krieghammer den Schwarzen Adler-Orden, dem Honvedminister Baron Fejervary die Brillanten zum Rothen Adler-Orden 1. Klasse, dem F.M.L. Forinyak, Adlatus des Honved-Oberkommandanten, den Rothen Adlerorden 1. Klasse und dem General-Inspektor der Artillerie, F.M.L. Ritter von Kropatschek, den Kronenorden 1. Klasse. Der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, F.Z.M. Freiherr von Beck, erhielt eine goldene Tabatiére mit dem Namenszuge des deutschen Kaisers in Brillanten. Dem Grafen Esterhazy übersandte Kaiser Wilhelm seine mit Unterschrift versehene Photographie in einem schweren Goldbronzerahmen, welcher mit den Emblemen des deutschen Reiches und dem Namenszuge des deutschen Kaisers geziert ist. Weitere Ordensauszeichnungen wurden von den Monarchen an die beiderseitigen Gefolge verliehen.

Zu der Ordensverleihung an den deutschen Botschafter am Wiener Hofe, Grafen Philipp Eulenburg, berichtet die Wiener „Neue Freie Presse“: Seit vielen Jahren wurde keinem deutschen Botschafter eine so hohe Auszeichnung zu theil. Derselben muß daher eine hohe politische Bedeutung beigemessen werden; sie bildet die Anerkennung für die Wiener Amtsführung Eulenburgs, die sicherlich sehr viel zur Befestigung und Vertiefung des Bündnisses mit Deutschland beigetragen hat. Graf Eulenburg werde insbesondere nachgerühmt, daß es zur Zeit der Veröffentlichung des Bismarck'schen Rückversicherungsvertrages mit Rußland namentlich seinen Bemühungen gelungen ist, jede Spur gewisser dadurch in Wien geweckter Empfindlichkeiten zu beseitigen.

* * *

Mancherlei Züge frischen Humors werden vom Kaiser Wilhelm aus Budapest berichtet. Da er nach Beendigung der Manöver auf die Jagd geht, löste er persönlich vom Steuereinnehmer um 12 Gulden einen Jagdschein für das ganze Jahr 1897. Als der Kaiser von einem der Jagdausflüge beim Manöver wieder im Schlosse eintraf, stand am Thore Graf Paar mit einer Gesellschaft militärischer Würdenträger, die den Kaiser begrüßte. Kaiser Wilhelm sprang aus dem Wagen und bemerkte zu den Herren: „Mal Null geschossen!“ Das war das Ergebniß der Jagd. Oefter hätte der Kaiser Gelegenheit gehabt, sein Gewehr auf Wild anzulegen; er that es nicht und sagte nur zu dem ihn begleitenden Oberförster: „Ist mir zu schwach, ich schieße nicht!“ Als gelegentlich des Galadiners in Totis der „Sang an Aegir“ gespielt wurde, soll der Kaiser zum Grafen Paar gesagt haben: „Jetzt kommt meine großartige Komposition!“

Mohacs, 16. Septbr. Kaiser Franz Josef, Erzherzog Friedrich und Kaiser Wilhelm sind heute früh gegen drei Uhr hier eingetroffen und begaben sich nach kurzem Aufenthalt mit einem Dampfer zur Jagd.

Pest, 16. Septbr. Kaiser Wilhelm hat den Erzherzog Josef zum Inhaber des Ulanen-Regiments Nr. 14 ernannt.

Ausland.

St. Petersburg, 16. Septbr. Gestern ist hier eine Abordnung des preuß. Kürassier-Regiments Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburgisches) Nr. 6 eingetroffen, um den Chef des Regiments, Großfürsten Paul Alexandrowitsch, zu dessen Inhaberjubiläum zu beglückwünschen. Die Abordnung wird heute vom Großfürsten empfangen.

Provinzialnachrichten.

Z **Strasburg**, 16. September. (Verschiedenes.) Am nächsten Sonntage wird der Missionspfarrer Döhring hier predigen. — Der Hauptsteueramtskontroleur Patzel ist von hier nach Berlin versetzt. — In Kurzem wird sich beim hiesigen Amtsgericht ein dritter Rechtsanwalt niederlassen. — Die heutige Stadtverordnetenversammlung versagte die Verpachtung der Drewenzfischerei für das zu niedrige Gebot von 12 Mk. Der Magistrat soll fortan die Netz- und Raubfischerei untersagen und nur Angelkarten für eine Mark ausgeben. Das Schankrecht auf dem Viehmarkte wurde dem Kaufmann Böhm für 34 Mk. pro Monat zugestanden. Die feste Anstellung des städtischen Vollziehungsbeamten Krawczowicz wurde genehmigt. Die Beibehaltung der Bier- und Brausteuerordnung wurde für ein weiteres Jahr beschlossen. In die Voreinschätzungskommission wurden die Herren: Heinrich, Jacobsohn, Müller, Lamparski und Louis, als deren Stellvertreter: Lipinski, Majewski und Schröder gewählt. Die vom Magistrat vorgelegte Aufstellung der Lehrerbesoldungsordnung wurde mit kleinen Aenderungen angenommen, ohne daß die für verheirathete Lehrer ganz unzureichende Wohnungsentschädigung erhöht wurde. Es beträgt das Einkommen des Rektors 1650 und 400 und 9 mal 130, des Hauptlehrers 1350 und 300 und 9 mal 130 Mk., der Lehrerin 800 und 180 und 9 mal 100 Mk., der verheiratheten Lehrer 1050 und 250 und 9 mal 130 Mk., das Grundgehalt der ledigen Lehrer mit geringer Dienstzeit ⁴/₅ und 180 Mk. Das Höchstgehalt von 3220, 2820, 2470 und 1880 wird nach 31 Dienstjahren erreicht. Am Schlusse erstattete Herr Bürgermeister Kühl über die Verhandlungen des Städtetages Bericht.

Mewe, 15. September. (Bürgermeisterwahl.) Nachdem Herr Referendar Dr. Plog aus Posen die Wahl zum Bürgermeister unserer Stadt nachträglich abgelehnt hat, mußte in der heutigen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung nochmals zur Wahl des Bürgermeisters geschritten werden. Gewählt wurde Herr Bürgermeister Twistel-Freystadt in Westp.

Danzig, 16. September. (Ein Mordversuch und ein Selbstmord) wurden heute Vormittag in der Restauration des Herrn Löhrke am Schifferdamm 22 verübt. Der stellenlose Kommis Rudolf Sebald, der dort seit längerer Zeit verkehrte, erschien wieder dort und nahm an einem Tische Platz. Als ihm die im Lokal bedienende Schwester des Wirths ein zweites Glas Bier brachte, zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf das Mädchen, zu welchem er wahrscheinlich in einem näheren Verhältniß gestanden hat, mit den Worten: „Erst Du, dann ich!“ Der Schuß traf das Mädchen in die linke Brust und verletzte es schwer. Im nächsten Augenblick setzte Sebald den Revolver sich an die Schläfe und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort todt. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande in das Lazareth gebracht.

Danzig, 16. September. (Die hiesigen Bernstein-Interessenten) beschlossen gestern Nachmittag, noch einen letzten gütlichen Ausgleich mit dem Geheimen Kommerzienrath Becker zu versuchen, gleichzeitig aber an den Handelsminister eine Eingabe zu richten, er möge mit seinem Einfluß auf Becker einwirken, daß dieser die über die Danziger Bernstein-Industrieellen verhängte Sperre schleunigst aufhebe, damit ein weiterer Niedergang der hiesigen Industrie aufgehalten werde.

ch. **Aus der Rominter Haide**, 16. September. (Zum bevorstehenden Jagdaufenthalte Sr. Majestät des Kaisers) in Jagdschloß Rominten sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Das vielgerühmte Rothwild hat sich im letzten Jahre eines recht guten Gedeihens erfreut. Im vorigen Herbste bestand die Jagdbeute des Kaisers in kapitalen Vierzehn-, Sechszehn-, Achtzehn-, Zwanzig- und Zweiundzwanzigendern. Nach den Beobachtungen der Forstbeamten ist auch jetzt eine stattliche Zahl kapitaler Recken unter dem Hirschgeschlecht vorhanden, welche den im vorigen Jahre erlegten gleich kommen. Außerdem birgt die Haide noch eine ziemliche Menge Zukunftshirsche in ihrem Holze, welche bei der sorgfältigen Pflege und zweckmäßigen Fütterung sehr gut zu werden versprechen. Da die Einfriedigung der Haide immer mehr verbessert wird, kann ein Wegschießen des Wildes immer seltener vorkommen. Die völlige Eingatterung könnte freilich die Entwickelung des Rothwildes beeinträchtigen, da man beobachtet hat, daß es den Hirschen ein Bedürfniß ist, auszutreten und sich am saftigen Grün der Getreide- und Kleefelder zu erquicken. Die Forstverwaltung wird daher mehrere freie Flächen in

---

„Der Robert ist ein braver Bursch', Joseph!“ versetzte der Meister ernst. „Er hat Dir viel gutes erzeigt während Deiner Krankheit!“

„Es thut mir leid, Meister, daß ich Euch in meiner letzten Stund' widersprechen muß. An seine kameradschaftliche Liebe zu mir glaube ich nicht, und ich bin überhaupt der Ansicht, daß er's nimmer ehrlich meint. Ich habe ihn in der letzten Zeit beobachtet, und er hat mir viel zu denken gegeben. Ich muß Euch warnen, Meister. Gebt Euer einzig Kind nicht einem Manne, bei dem Ihr nicht bis auf den Grund klar seht. Ich glaub', ich hätt' nicht Ruh' im Grabe, wenn das Mädel unglücklich wird!“

Hafflinger schüttelte ernst den Kopf, und seine Stimme klang beinahe streng, als er sagte:

„Joseph, mein armer Junge! Du bist sehr krank, und ich will darum nicht weiter über eine Sache reden, die keinen anderen Zweck hat, als Dich unnöthig aufzuregen. Aber den Robert darfst mir nicht schmähen. Den hab' ich auch beobachtet, und meine alten Augen sehen alleweil noch gut genug, um das echte vom unechten zu unterscheiden. Und ich sag' Dir, der Bursche ist treu wie Gold, und wenn das Mädel ihn will — und er macht das Meisterstück mit dem Hammer — so geb' ich meinen Segen in Gottes ewigem Namen!“

Ein unnennbar bitteres Lächeln irrte über die bleichen Züge des Kranken, und die rechte Hand schlug wie in tödtlicher Verzweiflung auf die Bettdecke.

„Gieb' Dich zufrieden, Joseph!“ 's ist doch nun einmal so, und ich kann's nicht ändern. Ich weiß, wie's ist, wenn ein'm die Eifersucht am Herzen frißt! Na, sei nicht bös, mein Jung'; ich sag's Dir nochmal, ich hätte Dir die Frieda so gern gegönnt, wie dem Robert. Aber einer kann sie doch nur kriegen, nicht wahr?“

Joseph stöhnte laut. Er machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand und schüttelte heftig den Kopf.

„Laß uns in Frieden scheiden, Joseph!“ sagte der Meister sanft und ergriff die schlaff herabhängende Hand des Sterbenden.

Dieser nickte und schloß die Augen. Mit einem stillen Gebet verließ der Meister das Krankenzimmer. — —

Wenige Tage später trug man die Hülle des Geschiedenen auf den Friedhof des Dorfes hinaus. Wie der junge Mann richtig vorausgesehen, hatte sich keiner seiner noch lebenden Verwandten zur Beerdigungsfeier eingefunden. Mehrere junge Leute aus dem Dorfe, unter ihnen Robert, trugen den mit Blumen und Kränzen geschmückten Sarg. Der alte Hafflinger folgte mit seiner Familie. Einige junge Mädchen aus dem Dorfe hatten sich gleichfalls am Grabe eingefunden. Als der Sarg dumpf polternd in die Gruft hinabsank, war es Frieda, als richte sich manches dunkle Mädchenauge mit fragendem oder vorwurfsvollem Ausdruck auf sie. Ahnte sie, was diese Blicke bedeuteten? Oder hatten ihre Angehörigen schonend den folternden Gedanken von ihrem Gemüthe ferngehalten, daß sie die mittelbare Ursache des frühzeitigen Todes des jungen Mannes war?

* * *

Wochen und Monate schwanden. Ueber dem Grabhügel sproßten bereits die Blumen. In der Waldschmiede ging wieder alles den gewohnten Gang. Hafflinger hatte keinen neuen Gesellen angenommen. Er nahm selber mehr als sonst an der Arbeit theil, und so waren die vorhandenen Kräfte ausreichend. Ueberhaupt hatte die Frequenz der Schmiede sich vermindert. Hafflinger saß oft sinnend vor seinem Rechnungsbuche und schüttelte den Kopf, wenn er die zusammenadirten Beträge früherer Jahre verglich.

„Es kommt von der Konkurrenz,“ meinte Robert einst, als der Meister mit ihm darüber sprach. „Drüben in Neuberg hat sich auch ein Hufschmied angesiedelt, und der Meister in Wetterhagen, zwei Stunden von hier, hat seine Schmiede vergrößert. Der nimmt nun alles an, was kommt, und macht's billig. Das ist kein Wunder.“ —

Ein schwüler Sommertag war's. Stahlblau hing der Himmel über dem lechzenden Walde. Rings in den tiefgrünen Wipfeln schwieg das Leben. Die Vögel träumten im kühlen Schatten; selbst die Eichhörnchen hatten die possirlichen Sprünge eingestellt. Nur die Käfer schwirrten rastlos durch die Luft, und Fliegen und Mücken spielten im warmen Sonnenschein.

(Fortsetzung folgt.)

der Haide mit Getreide und Klee besäen lassen. — Die Telephonanlagen in der Haide sind wiederum erweitert und verbessert worden. Es sind jetzt sämmtliche Oberförstereien und Förstereien mit einander und gleichzeitig mit der Kastellanwohnung beim kaiserlichen Jagdhause in Verbindung gebracht. Es dürften daher zur Zeit des Kaiseraufenthaltes die persönlichen Rapporterstattungen der oft sehr weit wohnenden Forstbeamten nicht mehr stattfinden. — Zu einem der schönsten Punkte der Haide neben Theerbude und Schillinnen gehört Jagdbude mit seinen beiden Forsthäusern. Hart an den steilen Ufern der Rominte gelegen, umrahmt von Laub- und Tannenwald, bietet dieser Ort die schönsten landschaftlichen Parthien. Durch ein neues Kurhaus wird das romantische Fleckchen auch dem öffentlichen Verkehr mehr erschlossen. Eine herrliche Rundschau bis nach Polen hinein gewährt der in der Nähe gelegene Ziegenberg. Der kegelförmige Hügel gehörte mit zu den Lieblingsaufenthaltsorten des Prinzen Friedrich Karl. Außerdem ist Jagdbude auch reich an historischen Erinnerungen; denn schon zur Zeit der brandenburgischen Kurfürsten ragte das Jagdschloß „Jagdbude" stolz an den Ufern der Rominte empor, da sich in jener Zeit Hochwild in diesem dichtbestandenen Revier aufhielt. Aus jenen Jagdgründen sind schon damals die Tafeln der Vorfahren unseres Kaisers versehen worden.

Königsberg, 15. September. (Oberpräsident Graf Bismarck) nebst Gemahlin begaben sich heute Vormittag mit dem Schnellzuge nach Friedrichsruh.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. September 1897.

— (Personalien.) Der königl. Regierungs-Baumeister Petersen in Neumark ist von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zum königlichen Kreisbauinspektor ernannt und demselben die seither auftragsweise verwaltete Kreisbauinspektorstelle zu Neumark nunmehr endgiltig verliehen worden.

— (Personalien.) Herr Prediger Frebel in Mocker ist zum Pfarrer in Stendsitz bei Danzig durch Verfügung des königlichen Konsistoriums der Provinz Westpreußen ernannt worden.

— (Bestätigte Wahl.) Der Besitzer Adolf Krüger zu Alt-Thorn ist zum Deichhauptmann des Deichverbandes der Thorner Stadtniederung gewählt, und ist diese Wahl von dem Herrn Regierungspräsidenten auf die gesetzliche Dauer von 6 Jahren bestätigt worden.

— (Für die Ueberschwemmten) sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: Feuerwerkspersonal der Garnison Thorn 8 Mk., im ganzen bisher 212,75 Mk. Weitere Spenden werden erbeten.

— (Ueber das Manöver des 17. Armeekorps) wird der „Danz. Ztg." vom Manöverterrain geschrieben: Nach dem gestrigen Ruhetage begannen heute, am 16. September, die Hauptmanöver des ganzen Korps. Das Hauptgefecht findet voraussichtlich morgen auf dem historischen Boden des Tannenberger Schlachtfeldes statt. Dasselbe wird begrenzt durch die Ortschaften Frögenau mit Pötzdorf, Tannenberg, Mühlen, Seewalde, Gr. Lauben, Faulen, Ludwigsdorf, Grünfelde und Seemen. Von den Trümmern der verfallenen Kapelle (an der Landstraße Grünfelde-Tannenberg) hat man einen vortrefflichen Ueberblick über das ganze Schlachtfeld, ebenso von der gegenüberliegenden Höhe (731 Fuß), wo das Priesterhaus stand. Das Gelände ist sehr hügelig. Die 35. Division steht inzwischen im westlichen Theile des Kreises Neidenburg. Das Korpsmanöver wird nun die beiden Divisionen einander nähern, sodaß am 17. die Hauptschlacht erfolgt. Am Sonnabend den 18. findet große Parade vor dem kommandirenden General, wahrscheinlich auf dem Tannenberger Schlachtfelde statt. Hierauf werden die Truppen, die mit der Eisenbahn heimkehren, in der Geyerswalder Feldküche gespeist. — Der „Elb. Ztg." wird noch berichtet: Beim diesjährigen Manöver ist es nur schade, daß so wenig Kavallerie verfügbar ist. Von den rothen Husaren sind nur 2 Schwadronen ausgerückt, von den schwarzen nur eine und von den Thorner Ulanen 4 Schwadronen, da die Pferde der anderen Schwadronen an Brustseuche leiden. Bei der Gefechtsübung der 35. Division wurde die 69. Brigade von der 70. Brigade geschlagen. Die Spezialidee lautete: Ein Ostkorps, das von Gilgenburg heranzieht, hat den Uebergang über den Skottaufluß zu decken, um ein von Soldau kommendes Korps festzuhalten und Verstärkungen, die zu demselben aus Allenstein stoßen sollen, abzuschneiden. Das gelang vortrefflich. Die 69. Brigade wurde nach Soldau zurückgedrängt.

— (Für Einjährig-Freiwillige.) Am 1. Oktober läuft die Frist ab, in der sich die bis 1. Oktober 1897 zurückgestellten, im Besitz des Berechtigungsscheines befindlichen jungen Leute zum Dienstantritt bei einem Truppen- oder Marinetheil zu melden haben. Diejenigen, die eine Meldung bisher unterlassen haben, seien daran erinnert, daß, wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung verstreichen läßt, die Berechtigung zum Einjährigendienst verliert. Bei außerordentlichen Gründen kann ausnahmsweise die Berechtigung wieder verliehen werden; geschieht dies aber nicht, so erfolgt bei Diensttauglichkeit die Einstellung zum zweijährigen aktiven Dienst.

— (Zur Frage der Getreidenotirungen.) Herr Heller-Danzig veröffentlicht in der „Deutschen Tageszeitung" Erläuterungen seiner Anträge in der westpreußischen Landwirthschaftskammer und schließt, es bleibe nur übrig, daß in den größeren Handelsplätzen staatliche Notirungsämter mit täglicher Meldepflicht aller größeren Getreideabschlüsse für Käufer und Verkäufer geschaffen werden, an deren Spitze ein Staatskommissar steht und zu welchen die Korporationen der Kaufmannschaft und die Landwirthschaftskammern Vertreter in gleicher Zahl und mit gleichen Rechten und Pflichten zu entsenden haben. Die „Deutsche Tageszeitung" ist mit der Auffassung des Herrn Heller nicht allenthalben einverstanden. Von großer Bedeutung würde es sein, wenn die Landwirthschaftskammer ihren Standpunkt öffentlich darlegte. Die „Deutsche Tageszeitung" bezeichnet das Verhalten der „Danziger Allgemeinen Ztg." als, gelinde gesagt, höchst unglücklich. Wie ein konservatives Blatt als maßgebendsten Faktor für die Preisbildung die Börse bezeichnen kann, sei ihr unverständlich. — Vielleicht steht mit dem uns nicht näher bekannten Verhalten der „Danz. Allg. Ztg." in Verbindung, daß der erst vor einigen Monaten angestellte Chefredakteur derselben, Herr von Binzer, der früher in Posen Geschäftsführer des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken war, nach einer heute aus Danzig vorliegenden Meldung bereits am 1. Oktober sein Amt niederlegt.

— (In dem gestrigen Handelskammersitzungs-Bericht) muß es bei der Berathung der über das Wahlsystem und das Wahlverfahren bei den Wahlen zur Handelskammer festzusetzenden Statuten heißen: Dabei verträten die 191 Wahlberechtigten der unteren Gewerbesteuerklassen ca. 6000 (nicht 600) Mk. Gewerbesteuer, die 190 Hochbesteuerten ca. 30000 Mk. Ferner ist zu lesen, daß nach längerer Debatte der Antrag des Herrn Vorsitzenden mit 6 gegen 3 (nicht 8 gegen 6) Stimmen angenommen wurde.

— (Turnverein.) Am nächsten Sonntage unternimmt der Turnverein seine September-Turnfahrt nach Mlynietz an der Drewenz. Die Jugendabtheilung marschirt um 10 Uhr vormittags von der Garnisonkirche ab, während die Hauptabtheilung nachmittags 2 Uhr den Zug nach Insterburg benutzt, um von der Station Tauer aus den Marsch anzutreten. In der Nähe von Mlynietz findet um 4 Uhr die Vereinigung statt. Nichtmitglieder sind als Theilnehmer der Turnfahrt willkommen.

— (Die Frauenabtheilung des Turnvereins) unternahm gestern Nachmittag eine Turnfahrt nach dem Hohenzollernrestaurant am Schießplatz, wo die Gäste die beste Bewirthung fanden. Herr Schulz hat sein Etablissement durch Anbau eines Saales mit Bühne vergrößert.

— (Liedertafel.) Nach Beschluß der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung ist das Programm für den bevorstehenden Winter folgendes: Am 27. November Konzert im Artushof, 12. Februar 1898 Herrenabend mit Wurstessen (diesmal auch mit den passiven Mitgliedern) im Schützenhause und am 26. März Stiftungsfest im Artushof.

— (Zur Witterung.) Der September erfreut uns jetzt durch eine Reihe schöner Tage mit richtigem sonnigen Herbstwetter. Der Witterungsumschlag wird namentlich den Truppen im Manöver ersehnt gekommen sein, die es bei dem anhaltenden Regen der ersten Manöverzeit schlecht gehabt haben werden.

— (Feuer.) Gestern Abend kurz nach 10 Uhr brannte in Gremboczyn auf dem Grundstück des Mühlenbesitzers Scheuer ein Stall und eine Scheune mit vollem Einschnitt total nieder. Mitverbrannt sind verschiedenes Vieh und Ackergeräthe. Da Sch. nur zum Theil versichert ist, erleidet er großen Schaden; Der Feuerschein war auch hier in Thorn so stark sichtbar, daß man glaubte, es brenne in Mocker.

Aus Gremboczyn wird uns noch berichtet: Am gestrigen Abend brach auf dem Gehöft des Mühlenbesitzers Herrn Schauer Feuer aus. Die gefüllte Scheune, ein Stall und Schuppen gingen in Flammen auf. Mit großer Mühe konnten nur die Pferde und das Vieh gerettet werden. Einiges Jungvieh und Schweine sind in den Flammen umgekommen. Ernte und Inventar ist nicht versichert, infolge dessen Sch. großen Schaden hat. Das Wohnhaus hatte auch schon Feuer gefaßt, das aber noch unterdrückt werden konnte. Es liegt böswillige Brandstiftung vor. Die eigenen Bewohner und das Gesinde schliefen bei Ausbruch des Feuers bereits.

— (Eine Auszahlung von Löschgebühren) findet morgen Abend 6 Uhr im Polizeikommissariat statt.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,49 Mtr. über Null. Windrichtung S.-O.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) 20 Mk. in Baar im Ziegeleipark. Näheres im Polizeisekretariat.

Von der russischen Grenze, 14. September. (Verhaftung.) Der preußische Schiffer Droczkowski-Neuenburg wurde in Warschau während der Anwesenheit des Kaisers Nicolaus wegen einer unbedachten Aeußerung über denselben verhaftet. Er ist bisher nicht freigelassen worden.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Sport.

August Lehr begiebt sich Anfangs nächster Woche nach Lodz, wo er, einer Einladung des dortigen Radfahrerklubs folgend, am 26. Septbr. ein 10 Kilometer-Rennen mit Schrittmachern zu bestreiten gedenkt, dessen erster Preis sich auf 500 Rubel beläuft. Lehr, der schon im Jahre 1893 mit Habich in Lodz startete, nimmt eine ausgezeichnete Schrittmacher-Mannschaft mit. In einem derartigen Rennen dürfte der Altmeister unbesieglich sein. Wie man ferner hört, wird auch Herty, der am letzten Sonntag in Warschau startete, an dem Lodzer Rennen theilnehmen.

Mannigfaltiges.

(Wie „der Preuße" den Franzosen imponirt.) Der preußische Militärattaché Oberst von Schwartzkoppen in Paris hat wahrscheinlich keine Ahnung von dem martialischen Eindrucke, den er durch seine persönliche Erscheinung bei den französischen Manövern hervorgerufen. Die chauvinistische „Patrie" hat ihn, wie die „Kölnische Zeitung" berichtet, durch einen ihrer Vertreter beobachten lassen, als er mit den übrigen Militärattachés in Frémicourt bei Bapaume anlangte; dieser schreibt darüber unter dem Titel „Le Prussien" wie folgt: „Sehr groß, von einer „fast" preußischen Steifheit, die Pickelhaube auf dem Kopfe, einen eisengrauen Mantel mit rothem Kragen auf den Schultern, blaue Augen, ein rother Schnurrbart, schöne militärische Haltung — weshalb sollen wir das nicht anerkennen —, so durchschreitet der Oberst „Schwartzkoppen" die Menge, schaut, den Kopf in die Höhe, mit einer gewissen Geziertheit gerade vor sich. Jedes Antlitz, wie von einem Magneten angezogen, wendet sich ihm zu. Kein Laut, keine Geberde, aber die Gesichter, wie ich sie prüfe, sind bleich geworden und lassen, die Zähne aufeinandergebissen, die Kinnbacken hervortreten; die Augen blitzen in einem seltsamen Feuer. Das ist der „Preuße", der da vorbeigeht; man fühlt an der Haltung aller, die das Schreckensjahr mitgemacht, oder abends dessen Erzählung mitangehört, daß sie den Haß gegen den Erbfeind glühend, tief, ungelöscht bewahrt haben."

(Nach dem Tode freigesprochen.) Gymnasialdirektor Hahn in Heppenheim bei Mainz, der im vorigen Jahre wegen Sittlichkeitsverbrechen zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden war, ist in dem eingeleiteten neuen Verfahren freigesprochen. Inzwischen ist Hahn jedoch gestorben.

(Schiffsunglück auf der Wolga.) Nach einer Meldung aus Petersburg sind auf der Wolga in der Nähe von Astrachan die beiden Dampfer „Zarewitsch" und „Maljutka" zusammengestoßen. Plötzlich ertönte der Ruf: Zarewitsch sinkt! Infolgedessen entstand eine furchtbare Panik, viele sprangen in die Wolga und erreichten schwimmend das Ufer. 40 Personen ertranken.

(Ein sehr niedliches Idyll aus dem Affenleben) wird einem Hamburger Blatte aus London berichtet. Eine der hohen Aristokratie Englands angehörige Dame von weltbekanntem Namen bemerkte vor einiger Zeit auf der Straße einen Drehorgelspieler, der ein allerliebstes Aeffchen auf seinem Wimmerkasten sitzen hatte. Das Thier hielt ein kleines Hütchen vor sich und bat in possirlicher Art für seinen Herrn, daß Lady A. sofort eine Vorliebe für den drolligen kleinen Bettler faßte und ihn dem Leiermann für eine bedeutende Summe abkaufte. Der kleine Affe war so zahm und manierlich, daß die Lady gar nicht müde wurde, sich mit ihm zu beschäftigen; sie ließ ihm buntfarbige Röckchen machen und duldete ihn fast immer um sich. Als sie vor einigen Tagen ein kleines Fest veranstaltete, durfte sich „Sir Monkey" vor den bewundernden Blicken der Gäste zeigen. Zum größten Ergötzen aller Anwesenden machte der kleine Kerl die drolligsten Verbeugungen, wechselte Händedrücke auf echt englische Art und zeigte sich so spaßhaft, daß sich schließlich die allgemeine Aufmerksamkeit nur um den Liebling der vornehmen Gastgeberin drehte. Im Laufe des Abends setzte sich eine der jungen Damen an den Flügel und sang ein kleines Lied. Kaum aber hatte sie ihren Gesang beendet, als das Aeffchen sich suchend im Salon umblickte, plötzlich eine kleine silberne Schale ergriff und damit durch die Reihe der Gäste zu wandern anfing. Die Absicht war unverkennbar, und zum Entsetzen der Lady A. war bald eine regelrechte Kollekte in bestem Gange. Die junge Sängerin lachte herzlich; sie war die Tochter eines hohen Staatsmannes und fand es neu, daß für sie gesammelt werde. Auch ließ sich der kleine Affe weder durch die mißbilligenden Blicke seiner Herrin, noch durch die laute Lustigkeit der Gäste im geringsten stören. Mit seiner sich immer mehr füllenden Schale trippelte er von einem zum anderen, und nachdem er seiner Pflicht genügt zu haben glaubte, kletterte er der noch vor dem Klavier sitzenden Miß St. auf die Schulter und entleerte die Schale, die fast nur blendende Sovereigns enthielt, in ihren Schoß. Lachend überreichte diese das Geld der nach Fassung ringenden Gastgeberin mit der Bitte, es dem Wohlthätigkeitsverein zuzuwenden, dessen Vorsitzende die Lady ist.

Briefkasten.

F. Sie schreiben: „Bitte doch 'mal nothzuschreien über den unglaublichen Zustand des Pflasters in der Seglerstraße. Man kann sich als Marktbesucherin da ja Hals und Beine brechen." — Bringen könnten wir ja einen Nothschrei, aber ein Erfolg wäre davon nicht zu erwarten, da unsere Stadtväter ausdrücklich beschlossen haben, daß erst im nächsten Jahre mit der Umpflasterung der Straßen in der Stadt begonnen werden soll.

J., M. Ein strafbarer Betrug würde nur vorliegen, wenn Sie mit der Betreffenden eine verträgliche Vereinbarung abgeschlossen hätten.

Frau F., hier. Für die Höhe der Prozentsätze bei Hypotheken auf Grundstücken ist der Grundstückswerth, die Sicherheit des beanspruchten Darlehens und die Höhe der Hypotheken-Summe maßgebend, woraus sich erhebliche Unterschiede ergeben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Septbr. Dem „Lok.-Anz." wird aus Kiel berichtet: Ein schwedischer Schooner, mit Holz befrachtet, wurde von einem Flensburger Dampfer bei der Insel Gothland treibend aufgefunden. Die Mannschaft scheint ertrunken zu sein.

Wien, 16. September. Die Nachricht von der in London vor kurzem erfolgten geheimen Verehelichung eines hervorragenden Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses, die aus dem „Aachener Politischen Tagebl." in deutsche Zeitungen übergegangen ist, wird von dem „K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau" als „unsinnige Erfindung" bezeichnet.

Wien, 17. Septbr. Erzherzog Franz Ferdinand (der sich so geheimnißvoll verheirathet haben sollte) verweilte in der vergangenen Woche mehrere Tage in Lolling in Steiermark, kam am Sonnabend nach Wien, wo er der Vorstellung im Volkstheater in der Hofloge beiwohnte, und ist gestern nach Ungarn abgereist, wo er sich gegenwärtig aufhält. Die Dienerschaft des Erzherzogs wurde nach Pest befohlen.

Mohacs, 16. Septbr. Nach dem Frühstück, welches an Bord des Kaiserschiffes eingenommen wurde, begab sich Kaiser Franz Josef nach Köröserdö, während Kaiser Wilhelm in Karapaneia blieb und, als nach dem Diner der Regen nachließ, wieder auf den Anstand ging. Morgen gedenken beide Kaiser in Köröserdö zu diniren.

Mohacs, 16. Septbr. Den heutigen Vormittag verbrachten beide Kaiser auf der Hirschjagd und erlegten je ein prächtiges Exemplar.

Kapstadt, 17. Septbr. In der Nähe von Prätoria ist ein reiches Diamantlager entdeckt worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Sept.	16. Sept.
Tendenz d. Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—40	217—35
Warschau 8 Tage	—	216—55
Oesterreichische Banknoten .	170—25	170—15
Preußische Konsols 3 % . .	97—90	97—80
Preußische Konsols 3½ % .	103—40	103—20
Preußische Konsols 4 % . .	103—20	103—10
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—30	97—25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—50	103—30
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—40	92—70
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—70	99—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—80	99—90
„ „ 4 % . .	101—60	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—50	67—80
Türk. 1% Anleihe C . . .	25 15	24—60
Italienische Rente 4% . . .	93—70	93—75
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	90—10	90—
Diskon. Kommandit-Antheile	201—90	202—20
Harpener Bergw.-Aktien . .	187—50	186—25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork Sept.	1 d 2 c	1 d 2¾ c
Spiritus:		
70er loko	44—30	44—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 16. September 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 734—774 Gr. 186—190 Mk. bez., inländ. bunt 708—761 Gr. 150—188 Mk. bez., inländ. roth 726—774 Gr. 172—185 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 684 bis 762 Gr. 125—130 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662—668 Gr. 130—140 Mk. bez., transito kleine ohne Gewicht 79 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 235 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 240 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85 Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 19. September 1897. (14. n. Trin.)

Altstädtische evangelische Kirche: morg. 8 Uhr Pfarrer Jacobi. — Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Kirchenvisitation der St. Georgen-Gemeinde. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Hänel.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr: Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9 Uhr Kandidat Görg.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr kein Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Holl. Grabia: nachmittags 2 Uhr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Standesamt Mocker.

Vom 9. September bis einschließlich 16. Sptbr. 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Franz Buczkowski, T. 2. Arbeiter Anton Steigmann, T. 3. Arbeiter Matthäus Wittkowski-Kol.-Weißhof, T. 4. Arbeiter Johann Mankowski, T. 5. Töpfer Joseph Hertzig, T. 6. Bureau-Assistent Paul Siemon, S. 7. Arbeiter Julius Blaszkiewicz, S. 8. u. 9. Arbeiter Franz Hertzke, 2. T. 10. Eigenthümer Julius Döring, T. 11. Arbeiter Anton Zacharek, T. 12. Arbeiter Peter Zielinski, T.

b. als gestorben:

1. Hertha Domke, 1 J. 2. Augusta Glinski geb. Krahl, 45 J. 3. Kath. Stimpniewski geb. Milzarek, 38 J. 4. Xaver Wolowski, 8 M. 5. Franz Krawecinski, 3 M. 6. Julius Chrankowski-Schönwalde, 3 M. 7. Friedrich Dobrzeński-Schönwalde, 38 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Emil Hinz-Thorn und Maria Zander. 2. Böttcher Stanislaus Sroczynski und Sophie Witolla. 3. Arbeiter Peter Lewandowski und Kath. Kremin geb. Kaniewski.

d. ehelich verbunden:

1. Schuhmacher Rudolf Scheffler mit Anna Bigalke. 2. Arbeiter Franz Kocinski mit Emilie Mintkowski.

Bekanntmachung.

Die Fähr- und Eisbahngeld-Einnahme der Weichsel zu Glukowko bei Culm, mit welcher neuerdings eine kostenfreie Dienstwohnung verbunden ist, soll gegen Meistgebot vom 1. Februar 1898 ab auf ein Jahr mit stillschweigender Verlängerung von Jahr zu Jahr verpachtet werden. Hierzu ist auf **Montag den 4. Oktober d. Js. vormittags 9 Uhr** im Dienstzimmer der Königlichen Wasserbauinspektion in Culm Termin angesetzt, in welchem die Abgeber der 3 Höchstgebote eine Bietungskaution von 600 Mk. zu hinterlegen haben.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in dem Bureau der untenbezeichneten Behörde eingesehen werden.

Culm den 13. September 1897.

Königliche Wasserbauinspektion.
Rudolph. Baurath.

Pferde-Verkauf.

Am **Montag den 27. d. Mts.** vormittags 11 Uhr wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne

1 junges Remontepferd

öffentlich meistbietend verkauft

Thorn den 15. September 1897.

Ulanen-Regiment von Schmidt.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 30. September 1897** vormittags von 10 Uhr ab sollen hierselbst auf dem Hofe des Kavallerie-Kasernements gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

ca. 16 ausrangirte Kgl. Dienstpferde
des 2. Pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17 und
ca. 30 ausrangirte Kgl. Dienstpferde
des Grenadier-Regiments zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neum.) Nr. 3, wozu Käufer eingeladen werden.

Königl. Grenadier-Regiment zu Pferde Frhr. von Derfflinger (Neum.) Nr. 3.

Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh,

owie handverlesene **Viktoria-Erbsen, weiße Speisebohnen und Linsen** kauft

Proviantamt Thorn.

Hausmädchenschule.

Mädchen, Töchter achtbarer Eltern, welche einen Lehrkursus in der Hausmädchenschule des Fröbel-Oberlin-Vereins zu Berlin, Wilhelmstraße Nr. 10, durchnehmen, erhalten nach Beendigung desselben sofort durch uns Stellung als besseres Hausmädchen oder Jungfer in feinen Häusern. Der Eintritt kann an jedem ersten und fünfzehnten im Monat geschehen. Der Kursus währt für Hausmädchen $2^1/_2$ und für Jungfern 3 Monate und beträgt das Lehrhonorar für den ganzen Kursus dementsprechend 25 und 30 Mark. Der Lehrplan umfaßt: **Serviren und Tischdecken, Schneidern, Weißnähen, Plätten, Frisiren, Anstandslehre** zur Aneignung guter Manieren. Eltern und Vormünder, welche um das Wohl ihrer Töchter und Mündel besorgt sind, mögen uns dieselben zur Ausbildung anvertrauen. Da wir nicht nur die erste Stelle besorgen, sondern die Schülerinnen auch für spätere Zeit immer unter unserem Schutze und Fürsorge bleiben und immer wieder durch uns Stellen erhalten, können Sie für die nächste Zukunft der jungen Mädchen unbesorgt sein. **Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Fabrikarbeit und die Nähmaschine ungünstig auf das körperliche Gedeihen junger Mädchen einwirken, dagegen kann sich jedes gesunde Mädchen in einem herrschaftlichen Haushalt eine lohnende und glückliche Stellung erringen. Der nächste Weg zu diesem Ziele ist der Besuch unserer Hausmädchenschule. Auch ist diese Schule solchen Eltern zu empfehlen, deren Töchter nicht in herrschaftliche Dienste gehen, sondern sich die oben genannten Kenntnisse zu eigenem Nutzen aneignen sollen. Das von uns herausgegebene Lehrbuch „Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen", welches bereits in 25 Tausend Exemplaren verbreitet ist, kann von uns für 65 Pf. in Briefmarken bezogen werden.** Wir vermitteln auch solchen Mädchen und Fräulein Stellen, welche nicht in unserer Schule vorgebildet sind, **auch finden stellensuchende Damen stets in unserem Vereinshause Wilhelmstraße 10 Aufnahme und Stellennachweis.** Anmeldungen sind zu richten an **Frau Erna Grauenhorst,** Vorsteherin des Fröbel-Oberlin-Vereins, **Wilhelmstraße 10, Berlin.** — Prospekte mit Lehrplan franko.

Frischen Sauerkohl

empfiehlt **A. Kirmes.**

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 21. September cr.
vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer zwangsweise:

1 neuen Arbeitswagen mit neuem Kastenaufsatz und Bracke;

freiwillig:

1 Dämpfer, 1 Tombank, 1 Waage mit Gewichten, 5 Rohrstühle, 2 Brotschränke, 1 gr. Kessel, 1 eis. Ofen, 1 Ampel, 3 eis. Bettgestelle mit Matratzen, 1 Ariston, mehr. Kleiderspinde, 2 Bettgestelle m. Matratzen, versch. Tische, 6 Gartenstühle, 1 gr. Bettenspind, 1 Spiegel, 2 Waschwannen, mehrere Bilder, 1 Fahrrad, versch. Küchengeräthe u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Bartelt, Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Die Tuchhandlung von

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23,
empfiehlt
moderne Paletot-, Anzug- u. Hosenstoffe
in nur guten Qualitäten und in jeder Preislage.
Abtheilung für feine Herrenschneiderei nach Maassbestellung.



Papageien! Große Auswahl!

Zahme u. sprechende, mit und ohne Käfig, zum billigen Hamburger Preise zu verkaufen, sowie **Zwerg-Papageien,** Zucht-Paare, gelehrig, Paar 5 Mk., Stück 3 Mark. Verschiedene Sorten

afrikanische Prachtfinken

in allen Farben, herrliche Sänger, Paar von 3 Mark an, wegen Zurückreise nach Hamburg billig zu verkaufen im **„Gasthaus zur Neustadt"** des **Herrn Schwarz.**

Nur 3 Tage.

Anständ. Handwerksgehilfen werden in Kost u. Logis gen. Von wem, s. d. E. d. Z.

Sep. gel. möbl. Zimm. m. Burschengel. ev. Pferdestall z. verm. Schloßstr. 4.

Am 1. Oktober d. Js. verlege ich mein Geschäftslokal nach **Breitestraße 32** (z. Z. **Sternberg'sches** Lokal).

Zur Erleichterung des Umzuges veranstalte ich einen

großen Ausverkauf,

umfassend sämmtliche Artikel meines reichhaltigen Lagers, als:

Damenkonfektion, woll. Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe, Leinen Tisch- u. Kaffee-Gedecke, Servietten, Inletts, Drells, Handtücher, Taschentücher, Gardinen, Portièren, Teppiche und Läufer.

Um diesen Verkauf möglichst umfangreich zu gestalten, habe ich sämmtliche Artikel

einer wesentlichen Preisermässigung

unterzogen, sodaß sich dem geehrten kaufenden Publikum

die denkbar günstigste Gelegenheit

zur Anschaffung streng moderner Neuheiten zu

hervorragend billigen, bisher noch nicht gekannten Peisen

bietet.

Gustav Elias.

Sämmtliche Haararbeiten

werden von mir
sauber und billigst angefertigt.

Puppen-Perrücken von 1 Mark an.

Außerdem empfehle mich zum

Frisiren

für Dilettanten-Theater und sonstige Vereinsveranstaltungen.

D. Makowski,
Thorn, Gerechtestr. 23.

Alte Fenster u. Bierapparate

zu verkaufen bei **J. G. Adolph.**

Altstädt. Markt 27, 2. Etage, zwei Vorderzimm. nebst Entree zu verm.

Ungebrauchte Badeeinrichtung

mit Ofen umständehalber preiswerth zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

---

1 gut erh. Nähmaschine, Badewanne, div. Tische, Stühle sowie versch. Wirthschaftsgeräth billig zu verk. bei **C. Schäfer, Mocker,** Thornerstr. 4.

Junger Mann wünscht bei einem nur tüchtigen Lehrer

Klavierunterricht

zu nehmen. Adr. unter **B. H. 34** an die Exp. d. Ztg.

Johanniroggen mit Winterwicke

offerirt per Ztr. **7 Mark**
Gustav Dahmer,
Briesen Westpr.

Zur Rübenabfuhr

empfehlen transportable **Gleise** nebst Weichen und **Kipplowries** käuflich, wie auch **miethsweise** für die Dauer der Rübenernte, unter koulantesten Bedingungen.

Deutsche Feld- und Industrie-bahn-Werke,
G. m. b. H. **Danzig,** Fleischergasse 9.

6000 M. zur 1. Stelle gesucht.
A. Jantz, Mocker, Bergstraße 16.

1350 Mark sind zur 1. Stelle vom 1. Oktober cr. zu vergeben. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Bäckerei

Culmer Vorstadt 44 zu verpachten.

Agenten,

welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für 6mal prämiirte neuartige **Holzroul. u. Jalousien** gesucht. Offert. mit Referenzen an **C. Klemt,** Jal.-Fabrik, **Wünschelburg i. Schles.** (Etablirt 1878.)

Mehrere Malergehilfen

sucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung

O. Wachner, Maler,
Briesen Westpr.

Maurergesellen

nach Dembowalonka sucht
Baugeschäft Mehrlein.

Maurer

stellt ein **L. Bock.**

Tüchtige

Steinschläger

zum Kopfstein- und Schütteschlagen finden sofort Beschäftigung.

Otto Schwirtz & Co.,
Zementwaaren- u. Kunststeinfabrik,
Inowrazlaw.

Einen Lehrling

sucht Bäckermeister **Paczkowski,**
Jakobsvorstadt.

Für mein Stabeisen- und Eisenwaarengeschäft suche ich per 1. Oktober

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Alexander Rittweger.

Zwei junge Mädchen,

Beamtentöchter, such. v. 1. Oktbr. Stellung als Verkäuferin (Lehrfrl.) i. e. Bäckerei od. Buchhandlung u. als Kinderfräulein. Gefl. Off. u. **M. J.** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Wirthin und Kochmamsell, perfekte Köchin., Erzieherin, Bonnen, Verkäuferin., Buffetfrln., Stützen, Jungfern, Stubenmädchen erh. von sof. oder 15. Oktbr. Stellung b. hoh. Gehalt. Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher.

Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn, Heiligegeiststr. Nr. 5, 1 Tr.

Suche v. sof. **ein Aufwartemädchen** für die Morgenstunden. Meld. v. 7 bis 8 Uhr abends Tuchmacherstraße Nr. 2, 3 Trep. rechts.

Eine Frau

oder ein **Schulknabe** zum Austragen der Backwaaren kann sich melden bei **Rich. Wegner,** Bäckermstr.

Altstädt. Markt 16

eine herrschaftliche Wohnung

von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdestall vom 1. Oktober zu verm.

W. Busse.

Eine Wohnung,

4 Zimm., Küche und Zubeh. vermiethet für 400 Mk. **M. Berlowitz.**

Wohnung

von 3 Zimmern u. Badezimmer sofort oder 1. Oktober gesucht. Offerten unter **B. 20** an die Exp. d. Ztg. erb.

Eine Wohn., 2 Zim., gr. hell. Küche, v. 1. Oktober zu verm. Waldstr. 96, Bromberger Vorstadt.

Eine kleine Hofwohnung

für ruhige Miether ist zu verm. Zu erfragen **Culmerstr. 9** im Laden.

---

1 kleine Wohnung z. v. Gerechtestr. 9.

Großes Zimmer,

1 Treppe, zu vermiethen bei **J. G. Adolph.**

Pferdestall zu verm. Schloßstr. 4.

Hôtel du Nord.

Heute, Sonnabend:
Reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte.
Anstich von
Pschorr u. Engl. Brunnen.
W. Moebius.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentl. aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich d. Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Gelegenheitskauf!

Brehm's Thierleben,

10 Bände, letzte Auflage, tadellos neu,
statt 150 für 100 Mark.
E. F. Schwartz,
Buchhandlung

Ruder-Verein Thorn.

Sonnabend, 18. d. M. abends $^1/_2$9 Uhr:
Monatsversammlung
im **Löwenbräu.**

Circus Variété.

Am Bromberger Thor.
Sonnabend den 18. d. M.:
Grosse
Gala-Vorstellung
mit neuem Programm.
Zum Schluß:
Die amerikanische Barbierstube
oder: **Schabernack über Schabernack.**
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.



Eduard Schuster's
Affen- und Hunde-Theater
in dem dazu erbauten eisernen Cirkus
am Bromberger Thor.
Sonnabend den 18. September und folgende Tage, abends 8 Uhr:
Große Vorstellung.
Vorführung vorzüglich dressirter Affen, Hunde, Hasen und Ziegen.
Zum Schluß:
Marionetten-Spiele,
einzig in dieser Art.
Auftreten d. Original-Serpentin-Tänzerin
bei elektrischer Beleuchtung.
Darstellung optischer Welt Tableaux.
Alles nähere die Zettel.
Sonntags: 3 Vorstellungen, um 4, 6 und 8 Uhr.
Die Direktion.

Zum Pilsner.

Heute:
la holländ. Austern.

Von heute ab alle Sonnabend abds. 6 Uhr



frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

empfiehlt **Benjamin Rudolph.**

Rechnungsformulare

für
Königliche Behörden und den Magistrat Thorn
in $^1/_1$ und $^1/_2$ Bogen
sind stets vorräthig.
C. Dombrowski's Buchdruckerei.
Katharinenstraße 1.



Ein langhaariger, schwarz-weißer schottischer

Schäferhund,

mittelgroß, auf den Namen „Hektor" hörend, weggelaufen. Gegen Belohnung abzugeben.

Naendrup, Sekond-Lieutenant,
Schloßstraße 10, 1.



1 brauner Jagdhund,

auf den Namen „Tell" hörend, ist **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben bei **Herrmann Thomas,** Neustädt. Markt.



1 brauner Jagdhund

zugelaufen. Geg. Erstattung der entstandenen Unkosten abzuholen bei

Zielinski, Podgorz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 218 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 18. September 1897.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 16. September. (Verschiedenes.) Herr Molkereidirektor Diestel hat in Wormditt eine eigene Molkerei für den Preis von 45000 Mark gekauft. Herr Diestel, der seit etwa drei Jahren der hiesigen Molkerei vorsteht, hat letztere wesentlich gehoben; durch ihn ist auch die Dampfbäckerei, die sich sehr gut rentirt, ins Leben gerufen worden. — Heute Nachmittag feierte die Schule in Kunzendorf auf der Domänenwiese des Herrn Oberamtmann Höltzel ihr diesjähriges Schulfest. Lehrer und Schüler, sowie viele Angehörige der Kinder versammelten sich um 1 Uhr vor der Schule und marschirten von hier aus geschlossen unter Vorantritt einer Kapelle nach dem Festplatz. Dortselbst fanden unter Aufsicht der beiden Ortslehrer allerlei Spiele und Belustigungen für die Kinder statt. Auch wurden die Kinder bespeist. Gegen Abend hielt Herr Hauptlehrer Etmanski eine herzliche Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloß. Beim Eintritt der Dunkelheit wurde von Herrn Lehrer Grapentin ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. An dem Schulfeste nahmen auch sehr viele Culmsee'er theil. — Um die Mitte Oktober veranstaltet der evangelische Kirchenchor im Gesellschaftsgarten des Herrn von Preetzmann ein Wohlthätigkeitskonzert für die Ueberschwemmten in Schlesien.

Culm, 15. September. (Verschiedenes.) Eine Postagentur wird nun doch in Schöneich eingerichtet werden. Am Freitag war ein Postinspektor in dieser Angelegenheit in Podwitz und Schöneich anwesend. Die Gemeinden Schönsee und Jamerau werden dem neuen Bestellbezirke Schöneich zugetheilt werden. — Kommenden Sonntag begeht der Gauturnwart des Oberweichselgaues, Herr Gymnasiallehrer Hellmann-Bromberg, sein 25jähr. Jubiläum, zu welchem Einladungen an sämmtliche Vereine des Gaues zwecks Entsendung von Deputationen ergangen sind. Den hiesigen Verein zu vertreten, ist der Vorsitzende desselben, Herr Bertram gewählt worden. — Die Milzbrandseuche, welche bereits im Frühjahr auf der Domäne Griewe 17 Rinder und zwei werthvolle Pferde fortgerafft hat, ist in diesem Monat abermals ausgebrochen, und zwar auf den Rittergütern Racziniewo und Kamlarken. Es scheint, als ob die Seuche im Kreise von Jahr zu Jahr zunimmt. Ihr Auftreten an Orten, wo seit denkbarer Zeit kein Fall vorgekommen ist, spricht für eine Verschleppung, deren Ursache muthmaßlich in der Einführung russischer Futtermittel oder auch in der Fütterung von Schnitzeln solcher Rüben, die auf verseuchtem Boden gewachsen sind, zu suchen ist. Ein Entschädigungsgesetz für an Milzbrand gefallene Thiere wird sehr vermißt.

)—(**Culm**, 16. September. (Dienstjubiläum. Feuer.) Zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Herrn Obertelegraphenassistenten Warm findet im Saale der „Deutschen Reichshallen" am 24. cr. ein Abendessen statt. — Heute Morgen 8 Uhr brannten die unter Strohdach befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Theurer in Klammer nieder. Durch Flugfeuer wurde auch das mit dem Stalle unter einem Dache befindliche Wohnhaus des Besitzers Semlewski eingeäschert. In beiden Fällen konnten Vieh und zum größten Theile auch das Hausmobiliar gerettet werden. Die beiden Besitzer sind in der Myschlewitzer Feuerversicherung versichert.

Marienburg, 14. September. (Verschiedenes.) Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat dem Malergehilfen Rudolf Beyer hierselbst eine einmalige Beihilfe von 300 Mk. gewährt, um ihm den Besuch der staatlichen Fortbildungs- und Gewerbeschule in Elbing zu ermöglichen. — Die gemischte Kommission für den Ausbau des Rathhauses beschloß gestern, den neu eingerichteten Stadtverordnetensaal mit eisernen Oefen und Kronleuchtern auszustatten. Ferner soll im Saale eine Zuhörertribüne erbaut und ein Podium für das Bureau und den Magistrat abgeschlagen werden. Als Gestühl sollen 36 eichene Klappstühle mit besonderen, schmalen, eichenen Pulten, letztere mit verschließbaren Kästen, beschafft werden. Die Klappstühle sind zu 25 Mk. pro Stück veranschlagt. (Eine ähnliche Einrichtung des Stadtverordnetensitzungssaales beabsichtigt man ja auch in Thorn. Anm. d. Red.). Der ganze Ausbau des Rathhauses wird nach gothischem Styl bewirkt. Der Ausbau dürfte die seiner Zeit veranschlagte Summe von 12000 Mk. bei weitem übersteigen. — Nachdem am 30. Juni die Gründung einer Innungskreditkasse beschlossen worden ist, sollen nunmehr die nöthigen Schritte gethan werden, um die Eintragung in das Genossenschaftsregister zu veranlassen. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsraths wurde gestern Herr Regierungsassessor Rothe hierselbst gewählt. Zum Aufsichtsrath gehören ferner die Herren: Lübke, Thürmer, Haak, Wegner, Roß, Peter Monath, und zum Vorstande die Herren: Bürgermeister Sandfuchs, Stadtrath Zeddelmann und Malermeister Hennig. — An den Folgen eines Selbstmordversuchs starb am Sonnabend früh im hiesigen Diakonissenhause der Arbeiter Otto Thiers, 47 Jahre alt, aus Hoppenbruch. T. hatte sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe gejagt. Er war seit drei Monaten zum zweiten Male verheirathet.

Gumbinnen, 15. September. (Der Kaiser) passirt am 23. d. Mts. früh 7 Uhr 50 Minuten mittels Sonderzuges auf der Fahrt nach Trakehnen bezw. Theerbude unseren Bahnhof.

Bromberg, 16. September. (Verschiedenes.) Die Kläranlage für die Bromberger Kanalisation ist so gut wie genehmigt. Es ist nämlich gestern bei der hiesigen königlichen Regierung ein Reskript, das sofort dem Magistrat mitgetheilt wurde, eingegangen, das die vorläufige Entscheidung des Landwirthschaftsministers enthält. Der Minister spricht sich darin sehr günstig über das gewählte System der Kläranlage aus und genehmigt letztere im Prinzip, behält sich aber die definitive Genehmigung noch vor bis nach der Besichtigung der Versuchskläranlage in Thorn seitens des Preisrichter-Kollegiums der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, die am 29. oder 30. d. Mts. stattfinden soll und an der auch Ministerial-Kommissare theilnehmen werden. Von dem Ergebniß dieser Besichtigung der Versuchsanlage durch Fachleute wird der Minister dann seine definitive Entschließung abhängig machen. Da das Wasserleitungsprojekt bekanntlich bereits genehmigt ist, so steht der Inangriffnahme des Baues der Wasserleitung und Kanalisation im nächsten Frühjahr nichts mehr entgegen. Zur Deckung der Kosten ist bekanntlich bereits vor einem Jahre eine Anleihe aufgenommen worden. — Die Landes-Kunstkommission in Berlin hat beschlossen, der Stadt Bromberg zur Förderung der Kunst im Osten und zur Verschönerung der öffentlichen Anlagen einen monumentalen Brunnen geschenkweise zu überweisen und die Kosten im Betrage von ca. 75000 Mark aus staatlichen Fonds zu bewilligen, wenn die Stadt sich bereit erklärt, die Wasserzuführung und die Platzregulirungskosten zu übernehmen. Sollten die städtischen Körperschaften sich damit einverstanden erklären, so würde in nächster Zeit ein Ministerialkommissar hier erscheinen, um über die Platzfrage — in Aussicht genommen ist der Weltzienplatz — weiter zu verhandeln. Da an der Zustimmung der städtischen Behörden nicht zu zweifeln ist, so wird also unser schöner Weltzienplatz, auf dem sich das Kaiser Wilhelm-Denkmal befindet, bald eine neue künstlerische Zierde erhalten. Es ist erfreulich, daß die Verhandlungen mit der Landes-Kunstkommission, die bereits seit einigen Monaten schwebten, zu einem so günstigen Resultat geführt haben. Die Kommission, die über einen größeren Dispositionsfonds zur Förderung der Kunst verfügt, hat bisher meist Städten im Westen des Vaterlandes Unterstützungen bezw. Geschenke zukommen lassen. Es ist erfreulich, daß nun auch der Osten bedacht worden und daß dabei die Wahl auf Bromberg gefallen ist. (Sollte von dieser Landes-Kunstkommission nicht auch eine Unterstützung für den Stadttheaterbau in Thorn zu erlangen sein? Anm. d. Red.) — Ein Legat von 50000 Mark zum Besten der städtischen Waisen hat die Käthnerwittwe Luise Hucke aus Kl. Bartelsee, eine frühere Mitbürgerin, der Stadt Bromberg als Vermächtniß überwiesen.

i **Posen**, 16. September. (Wegen Betruges) hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer der Komponist des der Königin Karla von Sachsen gewidmeten Walzers „Aus Schlesiens Bergesau", Musikdirektor Franz Wawrowski aus Breslau, zu verantworten. Wawrowski ist bereits vier Mal wegen Betruges vorbestraft, zuletzt am 5. Oktober v. J. in Oels mit vier Monaten Gefängniß. Er hatte damals in Kraschnitz die Reparatur einer Orgel für 40 Mk. übernommen, trotzdem er davon keine Ahnung hatte. Seine Thätigkeit bei dieser Orgelreparatur hatte sich darauf beschränkt, daß er dem Orgelbauer Teichert aus Breslau bei dessen Arbeit mit der Lampe leuchtete. Im Jahre 1893 lernte der Angeklagte in Samter den Malermeister Bohm kennen, dem er ein Schreiben des Hofmarschalls der Königin von Sachsen zeigte, wonach die Königin ausnahmsweise die Widmung eines von ihm komponirten Walzers „Aus Schlesiens Bergesau" angenommen habe. Der Angeklagte erzählte Bohm, er habe das Verlagsrecht dem Buchhändler Kahle in Graudenz für 2000 Mk. verkauft. Wenn Kahle das Geld nicht sofort einschicke, wolle er mit ihm — Bohm — das Geschäft zusammen machen. Bohm brauche dann nur 200 Mk. zu geben. Einige Tage später erhielt Bohm von Wawrowski ein Schreiben aus Kempen, wonach dort allein 165 Exemplare des zwei Mark kostenden Walzers bestellt sein sollten. Gleichzeitig schrieb Wawrowski, da Kahle das Geld nicht geschickt habe, wolle er mit ihm nichts zu thun haben, Bohm solle die 200 Mk. einsenden. Bohm, welcher glaubte, durch das Geschäft ein reicher Mann zu werden, sandte das verlangte Geld und später noch 85 Mk. für Druckkosten. Von dem angeblichen Verkaufserlös hat er bis jetzt nichts bekommen. Da sich auch herausstellte, daß Kahle nicht 2000, sondern nur 200 Mk. für den Walzer geben wollte, und Bohm sich durch diese falsche Angabe des Angeklagten bewegen ließ, das Geld herzugeben, wurde gegen letzteren Anklage wegen Betruges erhoben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwei Wochen Gefängniß.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. September 1897.

— (Westpreußische Hufbeschaglehrschmiede.) Der nächste 3monatliche Kursus im Hufbeschlag an der westpreußischen Hufbeschlag-Lehrschmiede in Danzig beginnt für Schmiedemeister und Gesellen am 1. Oktober. Derselbe zerfällt in theoretische und praktische Ausbildung und erstreckt sich über das ganze Gebiet des Hufbeschlagwesens der alten und neuen Methoden. Am Schlusse des Kursus findet eine Prüfnng statt. Diejenigen Schüler, welche die Prüfung bestehen, erhalten je nach ihrer Qualifikation einen Befähigungsnachweis nach dem Gesetze vom 18. Juni 1884. Die Inhaber dieser Zeugnisse sind somit berechtigt, das Hufbeschlag-Gewerbe im ganzen deutschen Reiche selbstständig auszuüben.

— (Die Kartoffelernte.) Wir kommen nun in die Zeit der letzten großen alljährlichen Ernte, die für gebirgige Gegenden sogar die Haupternte ist, in die Zeit der Kartoffelernte. Für Großgrundbesitzer, die hunderte von Morgen mit der wohlthätigen Frucht bestellt haben, ist es gewiß ein harter Schlag, wenn übergroße Feuchtigkeit Fäulniß der Kartoffeln herbeiführt und die Vernichtung eines bedeutenden Theiles der Frucht zur Folge hat; aber noch viel schlimmer ist es, wenn dort, wo die Kartoffel im Winter den Hauptheil der Nahrung des bescheidenen Mannes bildet, der Ertrag ein knapper ist, und hohe Preise Schmalhans zum Küchenmeister werden lassen! Und das kommt durchaus nicht so selten vor. Früher, als der Landbau auch in den Städten noch im größeren Umfange getrieben wurde, war in den trüben Tagen des beginnenden Herbstes die Ernte stets eine Art Familienfest, an welchem Alt und Jung ins Freie zog, angezündete Haufen von dampfendem Kartoffelkraut bald weithin sich bemerkbar machten, und in der heißen Asche die neuen Kartoffeln gebraten wurden. Wer einst dabei war, der sagt, es war schön! Heute wird es mit diesen alten Ueberlieferungen weniger und immer weniger, denn immer mehr kommt die Ansicht auf, man kauft die Kartoffel billiger, als daß man sie baut. Das mag zeitweise schon zutreffen; aber die Freude, die früher auch zahlreiche Stadtbewohner beim Genuß von selbstgeernteten Kartoffeln erfüllte, die läßt sich nicht kaufen. Die Ernteaussichten für die Kartoffeln waren in diesem Jahre im Durchschnitt recht gut, und sie sind auch geraume Zeit gut geblieben. Seit Mitte August hat starker Regen vielfach andere Aussichten schlimmeren Charakters in den Vordergrund gerückt, und wenn es dabei geblieben wäre, würde ja der Haushalt manches kleinen Mannes ein recht wenig erfreuliches Bild gewinnen können. Zum Glück ist aber ein Witterungsumschlag nach der besseren Seite hin eingetreten, und hält sich das Wetter nur einigermaßen in diesem Genre der günstigeren Lage, dann werden doch die meisten zufrieden sein.

— (Der Hering) ist in der letzten Zeit erheblich theurer geworden. Der Fang an der holländischen und schottischen Küste ist bis jetzt verhältnißmäßig sehr gering gewesen. Holländische Vollheringe kosten heute mehr als das doppelte als vor einem Jahre.

Ueber die Militär-Radfahrer bei den diesjährigen Kaiser-Manövern

bringt der „Schw. M." einen Artikel, der sich unter anderem über die Leistungen und Haupt-Aufgaben der Militär-Radfahrer folgendermaßen äußert: „Die hervorragendste Eigenschaft des Rades ist seine Schnelligkeit, und von diesem Gesichtspunkte ausgehend, muß man seine militärische Verwendbarkeit betrachten. Da kommen nun in erster Linie folgende Arbeiten in Betracht: 1) schnelle Ueberbringung von Befehlen nach allen möglichen Orten; 2) Rekognoszirungen und Patrouillenfahrten nach allen Richtungen hin selbstständig oder in Verbindung mit Kavallerie; 3) Besetzung wichtiger vorgeschobener Punkte, Uebergänge, Brücken 2c., bis das Gros der Armee heran ist; 4) Spezialbedeckung für Kavallerie oder Artillerie oder Proviant-Kolonnen. — Was den ersten Punkt anbelangt, so gehen meine Beobachtungen dahin, daß die Kavallerie nicht im entferntesten an die Leistungen der Radfahrer heranreichen kann. Ich habe den besten Beweis dafür an der Eisenbahnabtheilung und auch an der aus den Regimentern zusammengesetzten Abtheilung. Nachdem Graf Häseler erfahren hatte, daß die Bayern schon in bedrohlicher Nähe von Hanau waren, ja, daß sich die ersten bayerischen Radfahrer- und Reiterpatrouillen schon diesseits des Mains und der Kinzig gezeigt hatten, kam es für ihn darauf an, so schnell wie möglich an den Feind zu gelangen, um ein weiteres Vorrücken desselben zu verhindern. Sonntag den 5. Septbr., nachts zwischen 10 und 11 Uhr, wurden die Befehle ausgegeben, daß sich sämmtliche Truppen zwischen 1 und 2 Uhr in Bewegung zu setzen hätten. Da haben denn die Radfahrer gezeigt, was man von ihnen verlangen kann. Die ganze Nacht durch waren sie unterwegs, um die Ordres zu überbringen, und als der Tag graute, da standen sämmtliche Truppen schon in nächster Nähe von Hanau. Und dabei hat es von Sonntag Mittag durch geregnet, kein Mond, kein Stern hat geschienen, und die Straßen waren in einer solchen Verfassung, daß man es thatsächlich für unmöglich halten sollte, mit dem Rade durchzukommen. Aber es ging doch. Durchschnittlich haben die Radfahrer 80 bis 100 Kilometer bei Tag und Nacht zurückgelegt, und das 6—7 Tage hintereinander. Ich möchte das Pferd sehen, das solche Leistungen unter derartig ungünstigen Weg- und Witterungsverhältnissen aushalten würde! Als ausschlaggebend für meine Behauptung kann ich folgendes authentisch mittheilen: Der Kaiser fuhr von Dienstag ab jeden Morgen mit einem Viererschimmelzug, einem Geschenk des russischen Kaisers, von Homburg nach Großkarben. Auf dem Wege von Homburg nach Großkarben — etwa 15 Kilometer — war der Kaiser stets von zwei Radfahrern der Eisenbahn-Abtheilung begleitet, da kein Pferd weder des Marstalls noch der Kavallerie das riesige Tempo der vier Vollblutschimmel aushalten konnte. Die zwei Fahrer mußten stets, ob bergab oder bergauf, 20 Schritt hinter dem Wagen herfahren, damit stets einer sofort zur Hand war, wenn ein Befehl rasch zu überbringen war. Am Donnerstag Morgen ließ der Kaiser vor der großen Attacke bei Petterweil erst von fünf Radfahrern eine genaue Rekognoszirung vornehmen, um die feindlichen Stellungen zu erkunden. Besonders aber verwendete er den Feldwebel Gollhofer von der Eisenbahnabtheilung zu allen wichtigen Aufträgen, die oftmals direkt in oder hinter die Stellungen des Feindes führten und immer zur Befriedigung des Monarchen ausfielen. Dieser Feldwebel legte aber auch an manchen Tagen mehr als 150 Klm. zurück und leistete so vorzügliches, daß der Kaiser ihm am Freitag nach Schluß der Manöver auf dem Felde durch Herrn von Lucanus die Verdienstmedaille überreichen ließ. Als Beweis für den dritten Punkt meiner Aufstellungen kann der Umstand dienen, daß eine bayerische Radfahrerabtheilung am Montag früh die Kinzigbrücke als erste Avantgarde besetzte und so lange gegen preußische Angriffe hielt, bis das Gros der Infanterie heran war. Was den vierten Punkt betrifft, so hat die Eisenbahnabtheilung am Freitag als Spezialdeckung der Artillerie auf den Kaicher Höhen gute Dienste geleistet, da die Radfahrer der Artillerie bei Positionsveränderungen bedeutend schneller folgen können als die Infanterie. — Die Kaisermanöver haben gezeigt, daß die Radfahrer selbst bei den denkbar schlechtesten Wegen überall vorwärts kommen können. Bei gutem Wetter können sie auch getrost jedes Gelände, wie Stoppelfelder, Wiesen 2c. befahren; nur bei anhaltendem Regen, wie diesmal, können sie in grundlosen, aufgeweichten Aeckern mit der Kavallerie nicht standhalten; da müssen sie sich auf die Straßen beschränken. Jedenfalls haben die 800 bis 1000 Radfahrer, die diesmal zur Verwendung kamen, gezeigt, was sie leisten können, und man wird jedenfalls in maßgebenden Kreisen der Sache nähertreten, nachdem man diese neueste Spezialwaffe zukünftiger Kriege mehr als seither kennen und würdigen gelernt hat."

Wie Moden entstehen.

(Nachdruck verboten.)

Im Lande der aufgehenden Sonne, d. h. im fernen östlichen Japan, und auch im sogenannten himmlischen Reiche der Mitte, dem zopfigen China, hat man seit Jahrhunderten die Kunst der Papieranfertigung verstanden. Da sind denn auch wie bei jeder anderen Kunst nebenher allerlei Kunststückchen erlernt worden, wie wir sie in Gestalt von Papierlaternen, bunten Fächern und hunderterlei ähnlichen Sachen seit langer Zeit kennen. Die Japaner und Chinesen benutzen bekanntlich auch Papier zur Herstellung von Servietten und Taschentüchern. Das Papier wird zu diesem Zwecke in sehr weicher, krepp-artiger Form hergestellt. Dieses Kreppapier verstand man bis vor kurzem in Europa nicht nachzuahmen. Einem sogenannten Zufall verdankte man schließlich die Erfindung. Es hatten sich nämlich zwei erfinderische Damen durch geschicktes Zerknittern von Seidenpapier selbst Kreppapier angefertigt. Die Gegenstände, die sie daraus fertigten, fanden so reißenden Absatz, daß ein unternehmender Papierfabrikant auf den Gedanken verfiel, das Papier in größeren Mengen herstellen zu lassen. Er bat die Erfinderin der Kreppapierarbeiten, seine Fabrik zu besuchen, um die geeigneten Papiersorten auszuwählen. Während ihres Besuches gerieth ein Stück Papier, das zwischen Walzen hindurchlief, in Unordnung und wurde zerdrückt, genau in der Weise, wie es für das Kreppapier erforderlich ist. Seitdem sind Gegenstände aus Kreppapier ein sehr beliebter Modeartikel geworden, und namentlich die Engländerinnen wissen der Mittel und Wege, ihr Zimmer damit zu schmücken, kein Ende.

Selbstverständlich kommt neben manchem Niedlichen viel Geschmackloses und Ueberladenes dabei heraus. Das schlimmste aber ist, daß man es bei den Verzierungen der Wohnräume nicht bewenden läßt, sondern die Kreppapier-Mode neuerdings auch auf die — — Hutgarnituren ausdehnt. Selbstverständlich kann man einen Hut nicht mit wirklichem Kreppapier verzieren, sondern muß zu Nachahmungen seine Zuflucht nehmen. Diese werden denn auch pflichtschuldigst aus Seide, Leinen und Baumwolle unter Zugabe von reichlich Appretur hergestellt. Man hat also hier den seltenen Fall, daß die Nachahmung aus werthvollerem Material hergestellt wird, als das Vorbild. Deshalb wird aber die Geschmacksverirrung, die in dieser wie in jeder Nachahmung liegt, nicht geringer, sie wird vielmehr dadurch noch um so beklagenswerther. Auch sind es keineswegs minderwerthige Putzgeschäfte, die sich die Verirrung zu Schulden kommen lassen.

Es ist ohnehin nicht viel günstiges über die Hutmoden des laufenden Herbstes zu berichten. Sie haben sich wenig gebessert, wenn auch die unkluge Art, den Hut auf die Nase zu stülpen, beiseite geschoben wird. Dafür leistet man sich nun aber die Uebertreibung nach der Seite der Rembrandtfaçon hin, und die Art, wie man jetzt die Hüte seitwärts aufkrempt, ist keineswegs in Rembrandts Sinn ausgeführt. Es ist ja nicht zu verlangen und zu erwarten, daß alle Frauen künstlerisches Gefühl genug besitzen, um durchaus kleidsame Hüte ausfindig zu machen. Dringend zu wünschen aber ist, daß sie keine „Mode" respektiren, die aus keinerlei praktischen oder ästhetischen Rücksichten, sondern aus ihrem geraden Gegentheil hervorgeht. Vor allem also keine künstlichen Hutgarnituren, die wie Kreppapier aussehen, und womöglich keine Rembrandthüte für Gesichter, denen sie nicht stehen.

Mannigfaltiges.

(Vom Unteroffizier zum Major.) Bei den diesmonatlichen militärischen Veränderungen ist einem Major der Abschied bewilligt, der erst dem Unteroffizierstande angehört hat und 1866 wegen seiner Tapferkeit zum Offizierstande zugelassen ist. Es ist dies der Major Hobohm, bisher Vorstand des Festungsgefängnisses in Köln. Hobohm stand im Kriege gegen Oesterreich als Sergeant beim 26. Inf.-Regt., das, zur Division Fransecky gehörig, bei Königgrätz einen ungemein

schweren Stand hatte und an diesem einen Tage 26 Offiziere und 709 Mann verlor. 3 Feldwebel dieses Regiments wurden, weil sie sich in dieser Schlacht glänzend bewährt hatten, zu Offizieren befördert, und H. erhielt am 22. September 1866 sein Patent als Portepeefähnrich. Am 11. April 1867 wurde er zum Lieutenant befördert. Nach einander war der Vorstand der Festungsgefängnisse in Magdeburg, Köln, Spandau und Torgau, wo er 1891 zum charakterisirten Major aufrückte. Am 17. März 1894 wurde er unter Verleihung eines Patents und Stellung à la suite seines 26. Regiments zum Vorstand des Kölner Festungsgefängnisses ernannt.

(Unfälle im Manöver.) Bei dem bei Bochum stattfindenden Brigademanöver der 27. und 28. Brigade haben sich mehrere schwere Unglücksfälle ereignet. Am Sonnabend stürzte während der Uebung ein Soldat des 89. Infanterie-Regiments einen steilen Abhang hinunter, wobei der Bedauernswerthe das Genick brach. Der Tod trat alsbald ein. Bei dem Absturz einer Kanone kam ein Mann von der Besatzung unter das Geschütz. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein anderer Artillerist erlitt bei dem Sturz von einer Kanone einen Beinbruch.

(Bliemchen-Jubiläum.) Das 40jährige Jubiläum als Mitbegründer der weltbekannten Leipziger Sänger begeht am 18. September im Konzerthause zu Breslau der auch im Osten sehr beliebte Emil Neumann-Bliemchen, eine eigenartige Künstlernatur, der überall herzliche Erfolge sicher waren. Bliemchen-Neumann steht bereits im 61. Lebensjahre, genießt aber das seltene Glück, noch Vater und Mutter, die 89 bezw. 81 Jahre alt sind und in Leipzig wohnen, zu besitzen.

(Brahms-Denkmal.) In Hamburg hat sich ein Komitee gebildet, um dort dem Komponisten Johannes Brahms ein Denkmal zu errichten. Hamburg ist die Vaterstadt des Tondichters.

(Eisenbahnunglück.) Wie aus Bayonne gemeldet wird, wurde die zwischen Irun und San Sebastian verkehrende Personenpost in der Nähe von Irun von einem Bahnzug erfaßt. Drei Insassen des Postwagens wurden getödet.

(Orkan.) Wie aus Petersburg berichtet wird, richtete im Gouvernement Witebsk ein Orkan in Verbindung mit einer Windhose enormen Schaden an. Gegen 20 Personen kamen ums Leben.

(Aktienschwindel.) Die Goldentdeckungen in Klondyke haben in den Vereinigten Staaten unzählige Aktiengesellschaften ins Leben gerufen. Gerade die sogenannten kleinen Leute glauben durch Betheiligung an solchen Gründungen schnell zu Vermögen kommen zu können. Bundessenatoren leihen bereitwillig ihre Namen zu solchen Gründungen her. Eine in New-York gegründete Gesellschaft hat in einem Tage für 100 000 Dollar Aktien verkauft. Viele Gesellschaften besitzen nicht einen Zoll breit Grund und Boden in Klondyke!

(Ein Legat) von 786 998 Mark ist der Berliner Stadtgemeinde zur Begründung eines Asyls für Blinde zugewendet worden. Die am 22. April d. Js. daselbst verstorbene, zuletzt Mathäikirchstraße 29 wohnhaft gewesene, verwittwete Frau Rentier Becker, Ida geb. Naumann, hat in ihrem Testament bestimmt, daß ihr Nachlaß der Stadtgemeinde Berlin unter der Bedingung zufallen soll, daß dieselbe die Nachlaßmasse unter dem Namen „Wilhelm und Ida Becker-Stiftung" besonders verwaltet und zu einem Asyl für Blinde aller Stände und Glaubensbekenntnisse verwendet. Die Aufnahme in dieses Asyl und die Verpflegung in demselben sollen kostenfrei erfolgen. Der Magistrat hat beschlossen, dieses Legat anzunehmen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 16. September. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Ohne Zufuhr, unverändert. Loko nicht kontingentirt 44,20 Mk. Br., 43,80 Mk. Gd., —,— Mk. bez., September nicht kontingentirt 44,00 Mk. Br., 43,70—,— Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 17. September.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchstr. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	00	17	50
Roggen	„	12	00	13	00
Gerste	„	13	00	14	00
Hafer	„	12	00	13	50
Stroh (Richt-)	„	4	00	—	—
Heu	„	5	00	6	00
Erbsen	„	12	50	13	50
Kartoffeln (neue)	50 Kilo	1	30	1	60
Weizenmehl	„	9	40	17	20
Roggenmehl	„	8	00	11	40
Brot	2¾ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bauchfleisch	„	—	90	1	00
Kalbfleisch	„	1	00	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	40	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	20	2	00
Eier	Schock	—	—	2	60
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	1	60	1	80
Bressen	„	—	60	—	80
Schleie	„	—	—	—	80
Hechte	„	—	70	—	80
Karauschen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	—	—	80
Zander	„	—	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	80
Weißfische	„	—	20	—	30
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	—	—	20
Spiritus	„	—	—	1	20
„ (denat.)	„	—	—	—	40

Der Wochenmarkt war mit Gemüse, Fleisch, Fischen und Geflügel, sowie mit allen Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 15 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Spinat 15 Pf. pro Pfd., Gurken 10—15 Pf. pro Mandel, grüne Bohnen 10 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 5—10 pro Pfd., Birnen 10—15 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10 Pf. pro Pfd., Preißelbeeren 60 Pf. pro Liter, Pilze 5 Pf. pro Näpfchen, Gänse 3,50—4,00 Mk. pro Stück, Enten 2,00—3,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 0,70—1,10 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar, Rebhühner 1,60 Mk. pro Paar.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern. 16. September 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—195	125—132	125—145	125—132
Neustettin	—	124—130	—	120
Bezirk Stettin	175—182	125—131	125—131	122—128
Anklam	175	132	—	—
Danzig	178—192	128—132	132—144	129
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	174	130	150	—
Breslau	183	144	118	132
Bromberg	178	127	—	125—140
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	189¼	142¾	—	150
Stettin Stadt	181—185	130—134	130—155	132—136
Posen	173—183	130—136	126—150	135—146

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.